

Zum vierten Mal werden an dieser Stelle figürliche Kleinbronzen und Reliefs aus Privatbesitz vorgestellt, die im Erdaushub von Ausschachtungen im Stadtgebiet von Trier oder im Bezirk Trier von ehrenamtlichen Mitarbeitern geborgen und dem Rheinischen Landesmuseum Trier ordnungsgemäß zur wissenschaftlichen Bearbeitung vorgelegt wurden¹. Das Hauptaugenmerk liegt dabei darauf, diese Objekte, die sonst nur in den Unterlagen des Rheinischen Landesmuseums dokumentiert wären, der Fachwelt bekanntzumachen.

1 Mars

Fundort: Bäsch, Gemeinde Thalfang, Kreis Bernkastel-Wittlich, Tempelbezirk Dhronen (vor 2006).

Maße: H. 6,3 cm.

Patina: braun (ungereinigt).

Statuette des nackten behelmten Mars. Seine beiden Arme blieben nur im Ansatz erhalten. Der rechte Arm war erhoben, der linke parallel zum Körper herabgeführt. Das rechte Bein, das Standbein, ist komplett erhalten. Am zurückgesetzten linken Bein fehlt der Fuß².

Mit diesem Neufund sind inzwischen zehn der charakteristischen kleinformatigen Statuetten des Mars aus dem Tempelbezirk von Bäsch-Dhronen bekannt, außerdem eine Statuette der Minerva, eine vielleicht des Merkur und zwei des Jupiter³. Zu diesen Statuetten gehören kleine Sockel mit eingezogenen Seiten und geschwungenen Kanten, von denen im Tempelbezirk bei



¹ S. Faust, Figürliche Bronzen und Gegenstände aus anderen Metallen aus Stadt und Regierungsbezirk Trier in Privatbesitz [I]. *Trierer Zeitschrift* 57, 1994, 283-313. – S. Faust, Figürliche Bronzen und Gegenstände aus anderen Metallen aus Stadt und Regierungsbezirk Trier in Privatbesitz II. *Trierer Zeitschrift* 63, 2000, 263-306. – S. Faust, Figürliche Bronzen und Gegenstände aus anderen Metallen aus Stadt und Bezirk Trier in Privatbesitz III. *Trierer Zeitschrift* 67/68, 2004/05, 157-212.

² Zu diesen Götterstatuetten vgl. den Fund von Kruishoutem (Belgien, Ost-Flandern: M. Rogge/F. Vermeulen, Een belangwekkende vondst van godenbeeldjes uit de gallo-romeinse tijd. In: *Terug naar de bron. Kruishoutem archeologisch doorgelicht* [Gent 1993] 145-156). Unter diesem Material finden sich Statuetten, die in Details, wie z. B. der Gestaltung des Nabels mit einer Kreispunze, den Stücken in der Trierer Sammlung so stark ähneln, dass ein Werkstattzusammenhang wahrscheinlich erscheint. – Auch die folgenden Statuetten Nr. 2-5 und die Göttinnen Nr. 11-12 gehören zur verbreiteten Gruppe der kleinformatigen Götterdarstellungen aus Bronze.

³ Vgl. F. Hettner, Drei Tempelbezirke im Trevererlande (Trier 1901) 47-48 Taf. V 1-9. – Faust, *Bronzen II* (Anm. 1) 263-265; 267 Nr. 3. – Jahresbericht 1999. *Trierer Zeitschrift* 64, 2001, 335-336 Abb. 10a. – Jahresbericht 2001-2003. *Trierer Zeitschrift* 67/68, 2004/05, 367 Abb. 26a.

den Grabungen 1899 ein und 2005 zwei Exemplare gefunden wurden⁴.

Fotos: RE 2007,4/5-11.

2 Mars

Fundort: Winringen, Kreis Bitburg-Prüm, „Auf der Küsterei“ (vor 1985).

Maße: H. ca. 6 cm.

Keine Autopsie.



Stark beschädigte Statuette des nackten behelmten Mars. Der Gott steht ruhig da, mit rechtem Standbein und etwas entlastetem linkem Spielbein. Ein Bronzesteg verbindet beide Füße. Der zur Seite hin erhobene rechte Arm blieb nur bis oberhalb des Ellenbogens erhalten. Der linke, nach unten geführte und leicht vom Körper gelöste Arm hält das Schwert. Die breite Klinge verschmilzt mit dem Oberarm, an den sie gelehnt ist. Die gesamte Oberfläche der Statuette ist beschädigt. Das Gesicht fehlt fast völlig.

Aus Winringen stammen zwei weitere Bronzestatuetten des Mars und ein Helmbusch aus Bronze, die im späten 19. Jahrhundert durch Ankauf ins Rheinische Landesmuseum Trier (damals Provinzialmuseum) gelangten⁵. Eine Zuordnung dieser Funde zur Fundstelle „Auf der Küsterei“ ist wahrscheinlich⁶. Vermutlich handelt es sich um ein Heiligtum, in dem der Gott Mars verehrt wurde.

Fotos: RE 1985,72/31-33.

3 Merkur

Fundort: Wellen, Kreis Trier-Saarburg (2006).

Maße: H. 6,3 cm.

Patina: dunkelbraun.



Der durch die Kopfflügel gekennzeichnete, sehr schlank dargestellte Gott ist nackt. Sein rechtes Bein ist, wie die Stellung der Hüfte zeigt, das Standbein. Allerdings wird das Spielbein nur ganz

⁴ Hettner, Tempelbezirke (Anm. 3) 48 Taf. V 11 und zwei unpublizierte Exemplare im Rheinischen Landesmuseum Trier (EV 2005,201a-b). – Zur Sockelform vgl. auch die Statuette des Jupiter und einer Göttin mit Sockel im Rheinischen Landesmuseum Trier: H. Menzel, Die römischen Bronzen aus Deutschland II. Trier (Mainz 1966) 2 Nr. 3 Taf. 2; S. 36 Nr. 77 Taf. 35.

⁵ Menzel, Bronzen Trier (Anm. 4) 10-11 Nr. 20 Taf. 9; S. 12 Nr. 24 Taf. 11; S. 97 Nr. 242 Abb. 46.

⁶ Zur Fundstelle vgl. zuletzt D. Krauße, Eisenzeitlicher Kulturwandel und Romanisierung im Mosel-Eifel-Raum. Die keltisch-römische Siedlung von Wallendorf und ihr archäologisches Umfeld. Fundstellenkatalog (2006) 134 Nr. 970; im Internet: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0048-rgk0000056>.

leicht entlastet. Der Kopf wendet sich leicht nach rechts. Den rechten Arm streckt Merkur etwas gebeugt vor. Seine Hand umschließt ein längliches Attribut. Gemeint ist sicher der Geldbeutel, doch hat dieser weder die nach unten hängende Form, noch trägt der Gott auf seiner flachen Hand den oben zugebundenen einfachen Lederbeutel, wie es für die kleinen Merkurstatuetten dieser Art üblich ist. Die geschlossene Hand des kaum angewinkelt nach unten und leicht zur Seite gehaltenen linken Armes ist durchbohrt zur Aufnahme des Caduceus. Eine Position dieses wohl aus gebogenem Bronzedraht einzeln gefertigten Attributes etwa parallel zum Arm, angelehnt an die Schulter, erscheint wegen der Ausrichtung der Bohrung nicht möglich. Vielleicht wurde der Caduceus mit den Schlangen nach unten gehalten.

Leider ist die Oberfläche der kleinen Statuette sehr angegriffen. Dadurch gingen Details der Gestaltung verloren. Nachgestochen wurde der Mund, der dadurch fast bis zur Nase reicht. Auch die Linie zwischen den Glutäen wurde nach dem Guss vertieft. Am Hinterkopf blieben fein angegebene Haarsträhnen erhalten. Nur noch die Vorderseite des rechten Kopfflügels weist eine recht sorgfältig ausgeführte Fiederung auf.

Fotos: RE 2006,133/20-26.

4 Merkur

Fundort: Trier, Saarstraße/Ecke Heiligkreuzer Straße (2002).

Maße: H. 5,8 cm.

Patina: dunkelbraun.



In Körperproportionen und Haltung ähnelt diese kleine Statuette des Merkur dem Exemplar aus Wellen [Nr. 3]. Ihr fehlen der rechte Fuß mit einem Teil des Unterschenkels und der rechte Unterarm von oberhalb des Ellenbogens an. Zwei kleine Fortsätze zwischen den Flügeln im Haar sind wohl vom Guss stehengeblieben. Verloren ging der auch bei ihr einzeln gefertigte Caduceus, der in der durchbohrten linken Hand steckte. Die Ausrichtung der Durchbohrung entspricht der beim Merkur aus Wellen. Die Brustwarzen wurden nach dem Guss durch Punktunzen gesetzt. Auf die Angabe weiterer Details wurde verzichtet.

Fotos: RE 2008,27/27-30.

5 Merkur

Fundort: Irsch, Kreis Trier-Saarburg (2006).

Maße: H. 5,3 cm.

Patina: dunkelgrau.



Der Gott ist nackt bis auf seinen Flügelhut. Sein rechter Unterarm, der linke Unterschenkel und der rechte Flügel des Petasus fehlen. Der Stab des einzeln gefertigten Caduceus blieb erhalten. Allerdings ist er in der durchbohrten linken Hand nach hinten gerutscht und nach oben umgebogen. Augen und Brustwarzen wurden mit Punktunzen gesetzt.

Fotos: RE 2005,89/1-7.

6 Merkur

Fundort: Minheim, Kreis Bernkastel-Wittlich, „Burglay“ (2004).

Maße: H. 6,9 cm.



Patina: dunkelgrün mit kleinen hellgrünen und rotbraunen Flecken.

Der Gott steht ruhig, mit rechtem Standbein und entlastet zur Seite gesetztem linkem Spielbein. Den Kopf wendet er nach rechts. Merkur ist mit einer großen Chlamys bekleidet, die auf seiner rechten Schulter gefibelt ist. Sie bedeckt den Körper und ist nur auf der rechten Körperseite von der Schulter an offen. Hier lässt sie Arm, Leib und Bein frei. Von den Schultern aus liegt das Tuch in großen Bögen, an den Rändern auf der rechten Körperseite in senkrechten Falten.

Es endet in einer Spitze über den Füßen. Außer dem geflügelten Petasus trägt Merkur hier Fußflügel. Auffallend klein sind die vollständig erhaltenen Flügel des Petasus. Sie stehen dicht nebeneinander sehr weit oben auf der Kopfbedeckung. Auf der Außenseite des linken Flügels wurde in Kaltarbeit Fiederung angegeben. Kleine Punkte bedecken die Oberseite der flachen Kopfbedeckung. Die Kurzhaarfrisur mit in die Stirn gekämmten Strähnen und den bogenförmig ausgesparten Ohren erinnert an Modefrisuren trajanischer Zeit. In der weit vorgestreckten rechten Hand hält Merkur das Marsupium mit schwach erkennbaren Zipfeln an den Seiten. Seine Linke stützt den mitgegossenen Caduceus. Hier sind die Schlangen nicht verknotet, vielmehr liegen sie achtförmig übereinander. Ihre Köpfe sind angedeutet. Unterhalb der Schlangen sitzen Flügel. Arm, Mantel und Schaft des Caduceus bilden an der linken Körperseite eine kompakte, wenig differenzierte Masse.

Die Statuette schließt sich an Merkurdarstellungen an, deren qualitätvollere Vertreter polykletische Vorbilder nachahmen ohne ein bestimmtes Vorbild zu kopieren (Typus Oppermann)⁷. Der Merkur aus Minheim gehört zu einer Gruppe von einfachen Exemplaren geringer Größe, bei denen der geflügelte Caduceus mitgegossen ist. Die Frisur zeigt kein polykletisches Schema mehr, sondern das glatte Haar ist vom Oberkopf gleichmäßig nach vorne und zu den Seiten gekämmt⁸.

Fotos: RE 2004,115/12-16.

7 Merkur

Fundort: Merscheid, Gemeinde Morbach, Kreis Bernkastel-Wittlich (vor 2005).

Maße: H. 8,6 cm.

Patina: dunkelgrau.

⁷ Zum Typus vgl. A. Leibundgut, Die römischen Bronzen der Schweiz II. Avenches (Mainz 1976) 20-21 Nr. 5 Taf. 4 (mit älterer Literatur). – A. Kaufmann-Heinimann, Die römischen Bronzen der Schweiz V. Neufunde und Nachträge (Mainz 1994) 20-23 Nr. 15-16 Taf. 20-22.

⁸ Zu Parallelen und Verbreitung vgl. Kaufmann-Heinimann, Neufunde (Anm. 7) 21-22 Anm. 1-3. – Siehe auch: A. Kaufmann-Heinimann, Götter und Lararien aus Augusta Raurica (Augst 1998) 229 Abb. 177. – Cl. Lindgren in: P. Noelke (Hrsg.), Romanisation und Resistenz in Plastik, Architektur und Inschriften der Provinzen des Imperium Romanum. Neue Funde und Forschungen (Mainz 2004) 52 Abb. 4a-b.



Dieser Statuette des Merkur fehlen beide Füße, der rechte Arm vom halben Oberarm an und der größte Teil des Caduceus. Der nackte Gott steht fest auf dem linken Bein und hat das rechte leicht entlastet. Am Ansatz ist erkennbar, dass der rechte Arm erhoben war. Der vollständig erhaltene linke Arm ist kurz. Obwohl er nur wenig gebeugt

nach unten hängt, endet er schon oberhalb der Hüfte. Die Hand fasst die obere Schlaufe des Caduceus, dessen Stab ursprünglich neben dem linken Fuß auf dem Boden bzw. der Basis stand⁹. Zusammen mit etwa einem Drittel des achtförmig gewundenen Oberteils ging dieser Stab verloren. Merkur trägt einen weit nach hinten geschobenen ovalen Petasus mit kleinen Flügeln. Haare sind unter dem Kappenrand nicht angegeben. Nur schematisch sind die Gesichtszüge gestaltet. Auf die Angabe von Details in Kaltarbeit wurde verzichtet.

Von den bisher bekannten Merkurstatuetten aus unserer Region unterscheidet sich das Figürchen durch die stark überlängten Körperproportionen mit schmaler Brust, schmalen Leib und vergleichsweise breiten Hüften und Beinen.

Fotos: RE 2005,97/7-13.

8 Vulkan

Fundort: Trier, Frauenstraße 7-9/In der Olk 10-16, Gelände der ehemaligen Tabakfabrik Landewyck (1998).

Maße: H. 4,8 cm.

Patina: dunkelgrau, auf der Rückseite rotbraune Partien.



Der kleinen Statuette fehlen beide Unterschenkel und der rechte Arm von oberhalb des Ellenbogens an.

⁹ Zu dieser Haltung des Caduceus in unserer Region vgl. den Merkur auf einem Relief aus Ihn-Niedaltdorf, Kreis Saarlouis: W. Binsfeld/K. Goethert-Polaschek/L. Schwinden, Katalog der römischen Steindenkmäler des Rheinischen Landesmuseums Trier I. Götter- und Weihedenkmäler (Mainz 1988) 108 Nr. 212 Taf. 53.

Dargestellt ist ein hagerer bärtiger Mann, bekleidet mit einer gegürteten Exomis und mit einer spitzen Kappe, dem Pilos. Unter dem Kappenrand treten kurze gelockte Haare hervor. Das Gewand lässt die rechte Körperseite frei. Eine Partie reicht fast bis zum linken Ellenbogen. Beide Arme sind frei neben dem Körper nach unten geführt. Die linke Hand wird ein Attribut gehalten haben. Die lebendige Faltenbildung der Exomis verrät ein gutes Vorbild.

Exomis und Pilos bilden die Handwerkertracht, die Vulkan, der Gott der Schmiede, trägt. Seine Attribute sind Hammer und Zange. Beide fehlen der Statuette in Trier. Die Darstellung schließt sich an eine Reihe von kleinformatigen Bronzestatuetten des Gottes an, von denen bei einigen das Gewand ebenfalls auf den linken Oberarm fällt. Diese Besonderheit zeigt auch ein Marmororso in Rom, Konservatorenpalast¹⁰. Torso und Bronzestatuetten gehen wohl auf dasselbe Vorbild zurück.

Fotos: RE 2007,81/4-7.

9 Amor

Fundort: Trier, Mustorstraße, Tiefgarage (1982).

Maße: H. 7,5 cm.

Patina: dunkelbraun, Ausblühungen hellgrün.

Die kleine Statuette des unbekleideten Liebesgottes ist gut erhalten. Lediglich der linke Flügel fehlt. Zudem befinden sich Ausblühungen, vor allem im Bereich der rechten Wangen-/Kinnpartie, an der Außenseite des rechten Beines, am rechten Arm innen, an der linken Körperseite und am Rücken zwischen den Flügeln.

Amor steht mit beiden Fußsohlen fest auf dem Boden. Sein linkes Bein ist nur wenig gebeugt nach vorne, das rechte gestreckt etwas nach hinten gestellt. Dieser Beinsetzung entspricht die Position der Hüfte. Das rechte Bein ist dabei das Standbein, denn die rechte Hüfte steht deutlich höher als die linke. Der Oberkörper und vor allem der Kopf sind nach links gewendet. Der linke Arm ist angewinkelt. Seine Hand hält in Hüfthöhe ein längliches Balsamarium. Auch die gewinkelt erhobene rechte Hand könnte nach der Herrichtung der Innenfläche ein Attribut gehalten haben, nach Parallelen vielleicht einen Spiegel. Das Haar des Amor fällt offen bis auf sei-



ne Schultern. An den Kopfseiten bildet es voluminöse Partien. Über der Stirn ist es zu einem Schopf zusammengefasst. Hinter diesem sitzt der für Kinderfrisuren typische Scheitelzopf, der bis zum Hinterkopf reicht.

¹⁰ F. Brommer, Hephaistos. Der Schmiedegott in der antiken Kunst (Mainz 1978) S. 54; 97 Taf. 20,2.4; 21,1-3; 48,1. – Vgl. auch die Darstellungen des Vulkan aus Welschbillig, Kreis Trier-Saarburg und Bitburg, Eifelkreis Bitburg-Prüm, im Rheinischen Landesmuseum Trier: Binsfeld/Goethert-Polaschek/Schwinden (Anm. 9) 178 Nr. 349 Taf. 88; S. 187-188 Nr. 363 Taf. 96.

Vergleichbare Amorstatuetten können, auch paarweise, auf einer gemeinsamen Basis mit Statuetten der Venus verbunden sein¹¹.

Fotos: RE 2007,75/30-36; 2007,81/1-3.

10 Minerva

Fundort: Trier, Hinter dem Zollamt, Baustelle Tiefgarage des Klinikums Mutterhaus der Borromäerinnen¹² (1979).

Maße: H. 6,4 cm.

Patina: dunkelbraun.



Die sehr schlanke Göttin steht im leichten Ausfallschritt mit vorgestelltem linkem Fuß. Der rechte bleibt unter dem Gewand verborgen. Durch das Ausschreiten und die gleichzeitige Wendung des Kopfes nach rechts entsteht eine Körperdrehung, die durch die Armhaltung optisch noch verstärkt wird: Der linke Arm ist angewinkelt, der Unterarm wird waagrecht dicht vor den Körper gehalten. Dennoch ist er an zwei Stellen durch eine kleine Öffnung vom Körper gelöst. Der rechte Arm weist von der Schulter aus schräg nach vorne. Sein Unterarm ist rechtwinklig angewinkelt und gegenüber der Ellenbogenposition etwas erhoben. Da die Hand fehlt, lässt sich nicht entscheiden, ob die eigenartige Armhaltung Folge einer Aktion ist oder ob die Hand ein Attribut hielt. Bekleidet ist die Göttin mit einem unter der Brust gegürteten Chiton, dessen vorderer Rand vor dem Bauch zwei Tütenfalten bildet. In Höhe der Füße flattert der Stoff in Folge der Bewegung

nach hinten. Im Bereich der Beine wirft das Gewand auf der Vorder- und der Rückseite kräftige Steilfalten. Wenig Gliederung erfuhr dagegen der Überfall des Chitons. Über der Brust liegt eine kleine Ägis. Ihr Gorgoneion ist unkenntlich. Am Ägisrand scheinen Schlangen zu sitzen. Über dem Rücken verläuft die Ägis wohl schräg. Das schmale Gesicht der Göttin entspricht den gestreckten Proportionen der gesamten Figur. Die Gesichtszüge sind nur grob angelegt. Minerva trägt den korinthischen Helm, dessen Busch größtenteils fehlt. Ihr Haar ist zu einem langen Schopf zusammengefasst, der durch die Kopfwendung auf der linken Schulter und dem Oberarm zu liegen kommt.

In den schlanken Proportionen und Details, wie den Tütenfalten, den Steilfalten zwischen den Beinen auf der Vorderseite und der Bildung des langen Haarschopfes, ähnelt die Trierer Statuette einem fundortlosen Exemplar im Rheinischen Landesmuseum Bonn¹³.

Fotos: RE 1979,363/28-30; 2006,43/15-21.

11 Minerva

Fundort: Trier, Fleischstraße 62-65, Gelände der ehemaligen Paulinusdruckerei (2007).

Maße: H. 6,3 cm.

Patina: graugrün mit rötlichbraunen Flecken (ungereinigt).

Die kleine Statuette einer Frau im langen Gewand mit Mantel gehört zur selben Gruppe kleinformatiger Götterdarstellungen wie die Statuetten des Mars und des Merkur [Nr. 1-5] und die folgende Statuette der Concordia [Nr. 12].

Durch den Helm gibt die Figur sich als Minerva zu erkennen. Die gewinkelt erhobene Linke hielt

¹¹ Vgl. z. B. A. Kaufmann-Heinimann, Die römischen Bronzen der Schweiz I. Augst (Mainz 1977) 68-69 Nr. 68 Taf. 69-70. – H.-J. Kellner, Der römische Tempelschatz von Weißenburg i. Bay. (Mainz 1993) 46-48 Nr. 9 Taf. 28-30.

¹² Aus dem Bereich des monumentalen Tempels am Moselufer. Vgl. S. Faust, Moselufer: Römischer Tempel. In: Führer zu archäologischen Denkmälern des Trierer Landes. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 35 (Trier 2008) 52-53 (mit älterer Literatur).

¹³ H. Menzel, Die römischen Bronzen aus Deutschland III. Bonn (Mainz 1986) 37-38 Nr. 80 Taf. 44.



die Lanze. Sie wurde – wie die feine Durchbohrung der Hand zeigt – als feiner Draht eingefügt. Durch die Spendeschale mit Omphalos in der rechten Hand reiht die Darstellung sich in die Reihe der opfernden Götter ein. Den Kopf wendet Minerva leicht nach rechts, dem Vollzug des Opfers zu. Am unteren Gewandrand sind beide Fußspitzen zu sehen. Der Befestigung auf dem Sockel diente ein kleiner, nach unten reichender Stift.

In den Details der Gestaltung des Untergewandes mit dem Überfall und der Anordnung des Mantels stimmt dieser Neufund mit einer Statuette aus St. Wendel oder Umgebung so eng überein, dass beide als Erzeugnisse einer Werkstatt angesprochen werden können¹⁴.

Fotos: RE 2007,41/3-6.

12 Concordia

Fundort: Meckel, Eifelkreis Bitburg-Prüm (2005).

Maße: H. 5,2 cm.

Patina: graugrün.

Ruhig stehende Göttin in langem Gewand und Mantel, mit einer Patera in der vorgestreckten rechten Hand und dem gegen die Schulter gestützten Füllhorn im linken Arm. Diese Kombination von Attributen trägt die Göttin Concordia auf Münzbildern. Der Mantel liegt auf der linken Schulter auf und verläuft mit wulstiger Oberkante bis zur rechten Hüfte. Unter dem langen Gewand treten die Fußspitzen hervor. Die Göttin trägt eine Mittelscheitelfrisur mit nach innen eingeschlagenem Seitenhaar, das – ohne besondere Abgrenzung gegen die seitlichen Partien – auch im Nacken liegt. Im Haar sitzt ein Diadem mit Einziehung an der höchsten Stelle und kleinen Voluten am Rand. Die Augen sind eingepunzt.

Fotos: RE 2005,89/1.5.7.



13 Kopf des Mars

Fundort: Strohn/Gillenfeld, Landkreis Vulkaneifel (2005).

Maße: H. 2,2 cm.

Patina: grau.

¹⁴ RLM Trier, Inv. St.W. 8. – Menzel, Bronzen Trier (Anm. 4) 30 Nr. 62 Taf. 29.



Behelmtes Köpfchen wohl einer Statuette des Mars mit kleinem, oben v-förmig gegliedertem Helmbusch, der durch kräftige, annähernd senkrechte Linien verziert ist. Die Oberfläche des Köpfchens ist stark angegriffen. Dadurch sind nur wenige Details erkennbar. Augen und Mund wurden in Kaltarbeit nachgestochen.

Die Fundstelle liegt unmittelbar an der Gemarkungsgrenze zu Gillenfeld und wird im Zusammenhang mit dem dort befindlichen Heiligtum „Etzerath“ stehen.

Literatur: P. Henrich/C. Mischka, Der römische Tempelbezirk von Gillenfeld „Etzerath“. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 38, 2006, 31 Abb. 5.

Fotos: RE 2005,4/19-21.

14 Bacchisches Knäbchen

Fundort: Bausendorf, Kreis Bernkastel-Wittlich, „Auf Moret“ (2005).

Maße: H. 2,5 cm.

Patina: grün bis graugrün.



Ein breitbeinig sitzendes, pausbackiges nacktes Knäbchen hält mit beiden Armen einen Gegenstand vor der Brust. Die Füße und ein Teil der im Vergleich zu den Oberschenkeln recht dünnen Unterschenkel sind abgebrochen. Große Teile der Oberfläche, vor allem im Bereich der Unterarme und des Gegenstandes, am Gesäß, am Hinterkopf und an der unteren Partie des Gesichtes, fehlen. Das Haar des Knaben reicht bis auf den Rücken. Am unteren Rand endet es in sechs Lockenpartien, wahrscheinlich wiesen diese am ganzen Kopf eine vertikale Gliederung auf, die wegen der Be-

schädigung der Oberfläche aber nur noch zu erahnen ist. Beim großen Gegenstand vor der Brust könnte es sich um einen Weinschlauch handeln. Dafür sprechen die Art, wie der Knabe ihn hält, die Staufalten am oberen Rand, eine Spitze am linken Oberarm und eine weitere, die bis zu den Oberschenkeln herabhängt. Mit der kleinen Querrille unmittelbar über deren Ende scheint ein abgebundenes Bein des Tierbalges angedeutet zu sein. Unklar bleiben die Verwendung und eine eventuelle Befestigung des ungewöhnlich kleinen Figürchens.

Fotos: RE 2006,124/5-11.

15 Gelagerter Mann

Fundort: Trier, vielleicht aus dem Moselaushub von 1994 (2006).

Maße: L. 3,8 cm; H. 3,2 cm.

Patina: dunkelbraun.



Dargestellt ist die Figur eines dem Betrachter zugewendeten gelagerten Mannes im langen, gegürteten Gewand mit zurückgelehntem Oberkörper. Der nur ca. 5 mm dicke Körper ist reliefartig flach und ganz leicht gebogen; er erscheint als kompakte Masse ohne Angabe der Beine. Der mit einem langen Ärmel bekleidete rechte Arm liegt am oberen Rand des Körpers und der Beine und verschmilzt mit diesen. Im Vergleich zu den Beinen erscheint er überproportional lang. Die rechte Hand ist nur schwach angedeutet. Vom linken Arm wurde nur die Hand wiedergegeben, allerdings mit recht deutlich ausgebildeten Fingern. Die Gewandfalten und die Gürtung sind auf der Vorderseite durch wenige kräftige Linien angegeben. Eigenartigerweise weist auf der Rückseite das Gewand am Unterkörper keine lineare sondern eine plastische Gliederung auf. Mit Linien

wurden aber auch hier die Gürtung und die Falten am Oberkörper dargestellt. Das eng am Kopf anliegende, im Nacken schulterlange Haar wird durch Reihen kurzer gebogener Linien angegeben. Über der Stirn schließt es gerade ab.

1999 wurde aus dem Aushub der Grabung Trier, Moselstraße, ein vergleichbares, leider kopfloses Figürchen eines gelagerten Mannes geborgen¹⁵. Bei diesem ist der Oberkörper unbekleidet. Die schematische Angabe von Wellen auf dem Gewand im Bereich der Beine legt in diesem Fall die Deutung als Flussgott nahe. Wie der Neufund ist auch dieses Figürchen gebogen und weist am unteren Rand Weichlotreste auf. Beides könnte – wie für Parallelen vermutet – darauf hindeuten, dass es sich um den Aufsatz eines oben runden Gegenstandes, möglicherweise eines Gefäßes handelt¹⁶.

In Colchester wurde eine Kleinbronze gefunden, die in Kopfform und Haarbildung, der Angabe der linken Hand und der linearen Gestaltung des Gewandes große Ähnlichkeit mit dem Fund aus Trier aufweist¹⁷. Ein Werkstattzusammenhang zwischen den beiden Stücken erscheint wahrscheinlich.

Dieselben Charakteristika wie die Kleinbronze aus Colchester weisen auch eine Anzahl weiterer Exemplare auf, bei denen der Oberkörper nackt ist¹⁸. Bei allen ist die Brust durch zwei nach unten geschwungene Linien angegeben. Durch Punktunzen sind die Brustwarzen und der Bauchnabel gesetzt. Auffallend ist die hohe Zahl der Parallelen aus England.

Fotos: RE 2006,133/2-4.8.

16 Bacchuskopf

Fundort: Trier, Fleischstraße 62-65, Gelände der ehemaligen Paulinusdruckerei (2007).

Maße: H. 5,0 cm; Br. 4,2 cm; H. vom Kinn an 4,3 cm; T. 1,8 cm.

Patina: fleckig, dunkelgrün, stellenweise hellgrün und rotbraun (ungereinigt).

Die maskenartige Darstellung eines rundlichen Gesichtes mit weichen Formen gibt sich durch die Binde quer über die niedrige Stirn als Angehöriger des dionysischen Kreises zu erkennen. Wahrscheinlich handelt es sich um den Weingott selbst.



Die Darstellung ist komplett bis auf die Spitzen der herabfallenden gedrehten Haarsträhnen auf der rechten Kopfseite und kleine Partien des oberen Randes. Da die Oberfläche schlecht erhalten ist, sind viele Details verloren gegangen. Dass die Qualität sehr gut gewesen sein muss, zeigt aber noch deutlich die sorgfältige Behandlung des gewellten Haares am Oberkopf, zu beiden Seiten

¹⁵ Faust, Bronzen II (Anm. 1) 298-299 Nr. 52.

¹⁶ Zu Parallelen vgl. Faust, Bronzen II (Anm. 1) 298-299 Anm. 99-103.

¹⁷ M. Green, A corpus of religious material from the civilian areas of Roman Britain. British archaeological reports 24 (Oxford 1976) 216; 286 Taf. XIII c.

¹⁸ W. H. Manning/J. Price/J. Webster, Report on the excavations at Usk 1965-1976. The Roman small finds (Cardiff 1995) 49 Taf. IV 5. – N. Holbrook, Cirencester. The Roman town defences, public buildings and shops. Cirencester excavations V (Cirencester 1998) 318 Abb. 192. – N. Mills, Celtic & Roman artefacts (Witham 2000) 141 (aus Baldock). – R. Niblett, Verulamium. The Roman city of St. Albans (Stroud 2001) 87 Abb. 42 (aus Verulamium/St. Albans). – S. Worrell, Roman Britain in 2004. Britannia 36, 2005, 469 (aus Bembridge, Isle of Wight). – Für Hinweise auf Parallelen aus dem Internet danke ich H. Lang, Hetzerath.

des Mittelscheitels. Nur die Vorderseite des dickwandigen Gusses wurde aus der Form gewonnen. Die Rückseite zeigt eine ovale Eintiefung. Die Befestigung erfolgte wohl durch Lötung auf ihrem Rand.

Fotos: RE 2007,41/3-6.

17 Theatermaske

Fundort: Trier, Aushub aus dem Stadtgebiet (vor 2007).

Maße: H. 3,0 cm; Gesichtslänge 2,1 cm; Gr. T. 1,22 cm.

Patina: grau, stellenweise grün (ungereinigt).



Maskenköpfchen mit langen dünnen, bis weit unterhalb des Kinns hängenden Haarsträhnen. Die Erhaltung ist gut, nur vom rechten Auge aus zieht sich eine stark korrodierte Partie bis auf die Seite. Typisch für Theatermasken ist das oberhalb der Stirn hochstehende Haar. Es wird hier durch eine waagrecht unmittelbar über dem Haaransatz verlaufende glatte Binde und eine zweite, die im rechten Winkel zu dieser über den Scheitel liegt, gegliedert.

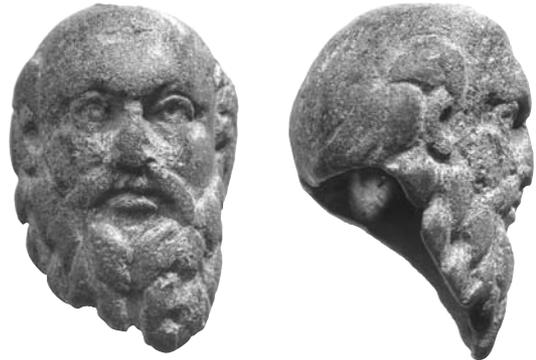
Das Relief der Maske ist mit einem glatten, oben gerundeten Element auf der Rückseite in einem Stück gegossen. An seiner breitesten Stelle hinter dem Haar steht dieses rechtwinklig ca. 6 mm vor. Es verläuft, sich stetig verschmälernd, bis zu den herabhängenden Haarspitzen. Oben und an den Seiten bleibt ein Rand, der glatt gebildet ist. Auf der annähernd glatten Rückseite sitzt senkrecht ein langrechteckiges Element, das wohl mit der Befestigung in Zusammenhang steht.

Fotos: RE 2007,24/16-18.

18 Philosophenkopf

Fundort: Trier, Aushub der Moselbaggerung (1994).

Maße: H. 4,8 cm; Br. 3,17 cm.



Patina: grau.

Bärtiger Kopf, hohl gegossen. Die Oberfläche ist vor allem im Bereich der Nase bestoßen. Der Dargestellte hat eine Glatze mit einem Haarkranz in Höhe der Ohren. In acht gedrehten Strähnen liegt der voluminöse Vollbart mit Schnurrbart.

Auf der Vorderseite reicht die Bronze ca. 2 cm weiter nach unten als auf der Rückseite. Obwohl die Ränder nicht gebrochen sind, ist der Abschluss des Bartes auf der Vorderseite unregelmäßig. Demnach handelt es sich um einen Fehlguss. Ein Loch im Oberkopf wurde dennoch gebohrt, wohl um die kleine Bronze als Laufgewicht einer Schnellwaage zu verwenden.

Durch die Bartgestaltung schließt sich dieser Kopf an römische Silensdarstellungen an, die sich häufig unter den Gewichten finden. Spitze Ohren sind allerdings nicht erkennbar. Ungeöhnlich ist der ruhige Gesichtsausdruck, der das Köpfchen in die Nähe von Philosophendarstellungen rückt.

Fotos: RE 2007,56/15-19.

19 Büste eines Germanen?

Fundort: Trier, Jakobsspitalchen (1996).

Maße: Gr. H. 6,1 cm; Gr. L. 6,7 cm; Dm. der Tülle außen in der Mitte 3,6 cm, am Rand 4,4 cm, innen 2,9 cm; Rand-Dm. 6,5 mm.

Patina: grün.

Die Büste eines unbärtigen Mannes wurde mit einer kräftigen runden Tülle in einem Stück gegossen. Bis in den Kopf hinein ist die Büste hohl. Drei Rillenpaare gliedern die Tülle, die am Ende mit einem etwa 6,5 mm breiten, nach außen umgelegten Rand abschließt. Zwei in kleinen Löchern an den Seiten erhaltene Bronzenägel dienten der Befestigung am hölzernen Holm eines Möbels oder eines Wagens.



Ohne eine scharfe Kante oder einen Absatz geht der runde Büstenausschnitt in die Tülle über. Nur wenig steht er über deren Durchmesser vor. Bekleidet ist der Mann mit einem auf der rechten Schulter von einer Rundfibel gehaltenem Manteltuch, das in weichen Falten vor der Brust liegt. Das Haar ist von einem Punkt auf dem Oberkopf gleichmäßig nach allen Seiten gekämmt und umschließt den Kopf kappenartig. Vor allem im Bereich unterhalb der Ohren und im Nacken ist es am Rand nach innen wulstig umgeschlagen. Diese Frisur tragen einige der Hermenporträts aus Welschbillig¹⁹. Durch ikonographische Vergleiche mit gesicherten Darstellungen lassen sich diese als Germanen deuten. Die kleine Bronze aus Trier ist hier anzuschließen. Ihr ähnlich ist ein Bronzebeschlag im Römisch-Germanischen Museum Köln²⁰.

¹⁹ H. Wrede, Die spätantike Hermengalerie von Welschbillig. Römisch-germanische Forschungen 32 (Berlin 1972) 68-72 Taf. 30,3; 31,1; 32,1-2.

²⁰ H. Hellenkemper, Beschlag eines Sitzmöbels(?) – Armlehnenstück. In: Konstantin der Große. Ausstellungskatalog, Trier 2007. Hrsg. von A. Demandt/J. Engemann (Mainz 2007) CD ROM, Kat.-Nr. I.17.67.

Fotos: RE 2006,42/34-36; 2006,43/2-8.

Literatur: S. Faust, Bronzebüste eines Germanen (?) mit Tülle. In: Konstantin der Große. Ausstellungskatalog, Trier 2007. Hrsg. von A. Demandt/J. Engemann (Mainz 2007) CD ROM, Kat.-Nr. I.17.66.

20 Kleine Männerbüste

Fundort: Bausendorf, Kreis Bernkastel-Wittlich, „Auf Moret“ (2004).

Maße: H. 2,7 cm; Br. 2,8 cm.

Patina: graugrün.



Kleine Bronzebüste eines unbärtigen Mannes mit vollgegossenem Kopf. Der etwas schiefe Büstenausschnitt mit wulstigen Rändern ist von unten leicht konkav. Durch schräge Linien wird das Haar angedeutet. Das Gesicht ist bestoßen. Funktion und Befestigung des Büstchens sind unklar. Ähnlich gebildet ist der untere Abschluss eines etwas kleineren Männerbüstchens aus Kasel, Kreis Trier-Saarburg²¹.

Fotos: RE 2005,5/22.24.26.

21 Gesicht eines Knaben

Fundort: Trier, Feldstraße, Klinikum Mutterhaus der Borromäerinnen (2005).

Maße: H. 2,7 cm; Br. 1,75 cm; D. 1,0 cm.

Patina: graugrün.



Gesicht eines pausbäckigen Knaben. Dünnwandiger, von hinten offener Guss. Der Rand ist zwar bestoßen, weist aber intakte Partien auf: Das Objekt war also nicht größer. Nach oben hin läuft der Kopf spitz zu. Über der hohen Stirn sind in

Kaltarbeit Haarsträhnen angegeben. Auch die Ränder der großen Augen wurden im kalten Zustand gebildet. Mit Punktpunzen setzte man die Augensterne. Vergleichsweise klein sind die Nase und der Mund. Den unteren Abschluss des Gesichtes bildet eine wulstige Partie, deren leicht gerundeter hinterer Abschluss unbeschädigt erhalten blieb. Eine kleine abgesetzte Fläche bildet den oberen Abschluss. Das Näschen ist (rezent?) abgerieben.

Fotos: RE 2006,17/24-28.

22 Ziernagel mit Büste des Vulkan oder des Odysseus

Fundort: Mötsch, Eifelkreis Bitburg-Prüm (2006).

Maße: H. 2,1 cm; Br. 1,4 cm; D. der Büste 0,6 cm; L. mit Dorn 1,6 cm.

Patina: graugrün.



Bronzener Ziernagel mit glattem rückwärtigem Abschluss und mitgegossenem, im Querschnitt rundem Bronzestift.

Den kleinen Ziernagel schmückt die Büste eines bärtigen Mannes über einem stilisierten Blätterkelch. Sein Kopf ist fast so breit wie die Schulterpartie. Die Ohren sind recht groß; das linke ist oben etwas spitz gebildet. Mit Punktpunzen wurden die Augensterne eingetieft. Ein kurzer, durch kräftige senkrechte Linien gegliederter Bart bedeckt Kinn und Wangen. Durch diesen breiten Bart und die tief in die Stirn reichende kleine, oben spitze Kappe, erhält das Gesicht einen gnomenhaften Eindruck. Den Pileus (griech: Pilos) tragen unter den Göttern und mythischen Helden Vulkan und Odysseus.

Fotos: RE 2007,3/30-36.

²¹ Faust, Bronzen III (Anm. 1) 166 Nr. 13.

23 Ziernagel mit Männerbüste

Fundort: Trier, Feldstraße, Klinikum Mutterhaus der Borromäerinnen (2004).

Maße: H. 2,5 cm.

Patina: graugrün.



Ziernagel in Gestalt eines wohl bärtigen männlichen Kopfes über einem Büstenausschnitt, der kleiner als der Kopf ist. Unten ist die Büste, vielleicht als Andeutung eines Blätterkelches, gearbeitet.

Fotos: RE 2004,82/6-8.

24 Ziernagel mit Gesicht

Fundort: Newel, Kreis Trier-Saarburg (2006).

Maße: H. 1,2 cm; Br. 1,2 cm; L. mit Nagel 1,4 cm.

Patina: dunkelgrün.



Den annähernd runden Kopf eines kleinen Bronzenagels schmückt das Gesicht eines Mannes. Die Haarkontur an den Seiten und über der Stirn ist gerade. Augen und Mund sind wegen der Beschädigung der Oberfläche nur schwach zu erkennen. Der kantige Nagelstift ist an der Spitze leicht verbogen.

Fotos: RE 2006,18/20-22.

25 Gryllos

Fundort: Trier, Feldstraße, Klinikum Mutterhaus der Borromäerinnen (2007).

Maße: H. 4,53 cm; Br. 2,1 cm.

Patina: graubraun, ungereinigt.

Phallisches Amulett, bei dem unmittelbar über der Schambehaarung ein männlicher Kopf sitzt. Es handelt sich um das zweite Exemplar dieser Amulettgruppe vom Gelände des Klinikums Mutterhaus der Borromäerinnen²².

Dem Neufund von 2007 fehlt jegliche Kaltarbeit. Die Stelle beider Augen wird durch kleine Erhö-



hungen angegeben. Aus diesen Partien sollten wohl die Details des Auges herausgearbeitet werden. Die Aufhängöse auf dem Kopf ist nur im Ansatz vorhanden. Allerdings lässt sich kein scharfer Bruch feststellen. Es erscheint möglich, dass die Öse beim Guss nicht gekommen ist. Diese Beobachtungen, die auf ein Verwerfen des Objektes hindeuten, werden gestützt durch Formsandreste in den Höhlungen der Rückseite.

Damit häufen sich die Hinweise auf eine Bronze-fabrikation auf oder in der Nähe des Geländes der Grabung von 2003 bis Anfang 2006. Angeführt seien hier der Angusszapfen in Privatbesitz, der 2005 im Aushub der Grabung gefunden wurde, und die Statuette einer Antilope [Nr. 26].

Fotos: RE 2007,35/2-8.

26 Antilope

Fundort: Trier, Feldstraße, Klinikum Mutterhaus der Borromäerinnen (2002).

Maße: L. 5,5 cm; H. 3,8 cm.

Patina: graugrün, an Stellen mit intakter Oberfläche dunkelbraun.

Ein schlankes Tier mit langen Hörnern ist im weiten Sprung, mit gestreckten, wohl frei in der Luft befindlichen Vorderbeinen wiedergegeben. Der dünne Leib, die Kopfform, die langen, im Bogen bis zum Rücken reichenden Hörner und der kleine Schwanz sprechen für die Darstellung einer Antilope (Hinweis W.-R. Teegen, Mertesdorf). Unter dem Bauch des Tieres sitzt eine kräftige formlose Bronzepartie, wohl ein Fehler im Guss, der nicht abgearbeitet wurde. Ein Loch in seiner

²² Faust, Bronzen III (Anm. 1) 170 Nr. 22.



Unterseite lässt sich im Innern der Figur, sich verbreiternd, schräg nach hinten bis dicht unterhalb der Oberfläche des Rückens verfolgen. Obwohl die Kleinbronze Kaltbearbeitung erfuhr, wurde dieser Bronzeposten nicht entfernt: Auf beiden Körperseiten sind über Vorder- und Hinterbeinen jeweils recht große Kreispunzen mit Mittelpunkt gesetzt. Weitere Details wurden nicht angegeben. Vielleicht sollte das Entfernen des überflüssigen Materials erst in einem späteren Arbeitsgang erfolgen. Offensichtlich wurde das Figürchen aber nicht fertiggestellt.

Fotos: RE 2007,23/0.1-5.

27 Tierkopf

Fundort: Fisch, Kreis Trier-Saarburg, „Maklisch“ (2005).

Maße: L. 3,1 cm.

Patina: dunkelgrau (ungereinigt).



Vorgestreckter Kopf, vielleicht von einem Reh, mit langer, etwas abgeflachter Schnauze und großen, nach hinten gestellten Ohren. Die Augen

sind als kleine kugelige Gebilde ohne Detailangabe wiedergegeben. Der Hals weist am Ende eine Bruchkante auf. Ein Ansatz unter dem Hals spricht gegen die Zugehörigkeit zu einer Statuette.

Fotos: RE 2005,91/28-30.

28 Vogel über Kugel

Fundort: Strohn, Landkreis Vulkaneifel, „Körperichberg“ (1991).

Maße: H. 3,3 cm.

Patina: dunkelgrau.



Am unteren Rand einer senkrechten Platte mit abgeschrägten Langseiten und unregelmäßig gerundeten Ecken befindet sich eine leicht gestauchte Kugel. Auf ihrem vorderen Teil steht ein kleiner Vogel mit kräftigem Körper und stämmigen Beinen. Sein kurzer breiter Schwanz geht in den oberen Rand der Platte über. Alle Elemente wurden in einem Stück gegossen. Flügel, Augen und Federn des Tieres sowie die radialen Linien auf der Kugel waren bereits im Wachs angelegt. Der Schnabel weist ein kreisrundes Loch auf, das wohl gleichfalls im Wachs angelegt war. Welche Funktion die Bronze hatte, ließ sich bisher nicht klären.

Fotos: RE 1990,105/8.11.

Literatur: P. Henrich, Die römische Besiedlung in der westlichen Vulkaneifel. Trierer Zeitschrift, Beiheft 30 (Trier 2006) 204 Fst. 344 Nr. 2 Taf. 137.

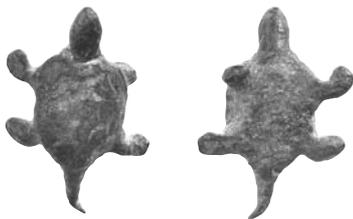
29 Schildkröte

Fundort: Trier, Saarstraße 123 (1987).

Maße: L. 2,8 cm; Br. 1,9 cm.

Patina: dunkelgrau.

Kleine Bronzeschildkröte mit erhobenem Kopf und spitz endendem Schwänzchen. Das rechte Vorderbein ist verbogen, denn es liegt nicht flach



auf, wie die drei anderen Beine. Gegen Kopf, Beine und Schwanz ist die Oberseite des Panzers deutlich abgesetzt. Panzerschuppen sind durch schwach ausgeprägte Linien angegeben.

Fotos: RE 2008,27/36; 2008,29/1.2.

30 Schildkröte

Fundort: Nittel, Kreis Trier-Saarburg (2006).

Maße: L. 2,3 cm; Br. 1,6 cm; D. 0,5 cm.

Patina: graubraun. In Korrosionsstellen hellgrün (ungereinigt).



Vom rechten Hinterbein des kleinen Tieres fehlt ein Stück. Das linke und das Schwänzchen sind bestoßen. Den Panzer ziert eine Kreuzschraffur. Die Unterseite ist glatt. Wahrscheinlich begleitete die Schildkröte – wie die vorhergehende – eine Bronzestatue des Gottes Merkur.

Fotos: RE 2007,3/8-12.

31 Silenskopf von Griffhenkel

Fundort: Trier, Hinter dem Zollamt, Baustelle Tiefgarage des Klinikums Mutterhaus der Borromäerinnen (1979).

Maße: H. 3,4 cm.

Patina: dunkelbraun.



Der Kopf eines bärtigen Silens stammt vom Griffhenkel eines großen Kastens²³. Wie üblich ist der Begleiter des Weingottes mit spitzen Ohren, hoher Stirn und Glatze mit Strähnen an den Kopfseiten und dem Hinterkopf dargestellt. Sein Bart endet nach unten hin in einer Spitze. Anstelle der Angabe von Haaren liegt über seiner Fläche eine Kreuzschraffur. Recht lebendig ist das Gesicht gestaltet: Das rechte Auge ist stärker zugekniffen als das linke. Den Übergang zum runden Henkelteil bildete ein runder außen geperlter Wulst auf dem Kopf, der an der Rückseite ausgebrochen ist. Da die Bronze in seinem Innern vertieft ist, erfolgte die Verbindung wohl durch Lötung.

Fotos: RE 2008,29/5-8.

32 Löwenkopf

Fundort: Trier, Kaiserstraße/Neustraße, Gelände der ehemaligen Firma Heil (1995).

Maße: H. 3,9 cm; Br. 4,0 cm; T. 2,0 cm.

Patina: rötlichbraun, stellenweise grün.



²³ Vgl. Faust, Bronzen II (Anm. 1) 284-285 Nr. 28. – Faust, Bronzen III (Anm. 1) 182-183 Nr. 51.

Kopf eines Löwen vor einem sechsteiligen Blätterkelch. Tierkopf und Zierelement gehen ohne Absatz ineinander über. Der recht dickwandige Guss ist hohl bis in die Schnauzenpartie. Diese weist an beiden Seiten Öffnungen zur Aufnahme eines Ringes auf. Das Loch links ist etwas zu hoch angesetzt worden. Bei einer kleinen Öffnung auf der linken Seite unterhalb des Auges handelt es sich um einen Gussfehler. Hier ist die Wandung zu dünn geraten.

Der Tierkopf weist in seinen Einzelementen eine hohe Plastizität auf. Wulstig sind Mundpartie, Nase und Augen gebildet. Die flache Stirn und den Oberkopf gliedert eine Furche, die in die Nasenpartie übergeht. Die kleinen spitzen Ohren reichen weit auf den Blattkranz. Dessen sechs rundliche Blätter sind oben abgeflacht. Ein flacher Steg bildet ihren Rand. Innengliederung erfolgte durch dünne Linien, die am Rand eine Spitze bilden. Flächen mit der ursprünglichen Vergoldung blieben auf der linken Kopfseite erhalten.

Fotos: RE 2007,24/8-12.

33 Löwenkopf

Fundort: Trier, Aushub aus dem Stadtgebiet (vor 2007).

Maße: H. 4,1 cm; Br. 3,9 cm; T. 2,3 cm.

Patina: dunkelgrau und rötlichbraun.

Auf denselben Entwurf wie der Löwenkopf aus der Kaiserstraße/Neustraße [Nr. 32] geht ein weiterer Löwenkopf in Trierer Privatbesitz zurück. Er wurde aus Bauaushub geborgen, der sicher aus dem Trierer Stadtgebiet kam, dessen genaue Herkunft allerdings nicht zu ermitteln war.

Trotz der starken Übereinstimmung finden sich wesentliche Unterschiede im Detail: Der Kopf ist weniger wulstig gebildet, vor allem in der Augen- und Mund-Nase-Partie. Der Blattkranz wurde hier etwas höher als breit angelegt und weniger schräg nach hinten gestellt. Auch hier finden sich geringe Reste einer Vergoldung.

Bei diesem Exemplar blieb im durchlochtem Maul ein Ring erhalten. Obwohl er gebrochen und in übereinander geschobenem Zustand festkorrodiert ist, lässt sich sein ursprüngliches Aussehen erkennen: Durch das Maul wurde ein glatter Draht von ca. 3 mm Stärke geführt. Etwa



in seinem unteren Drittel war dieser mit einem gleichstarken Drahtstück umwickelt. Anders als beim Kopf aus der Kaiserstraße/Neustraße geht die Durchbohrung hier durch eine massive Bronzepartie.

Vier ähnliche Löwenköpfe aus Kaiseraugst mit sechsteiligem Blattkelch wurden mit Fragmenten einer Schale und Ketten gefunden. Sie waren wohl an der Außenseite einer Waagschale angelötet²⁴.

Fotos: RE 2007,24/8-12.

34 Raubkatzenkopf

Fundort: Trier, Feldstraße, Klinikum Mutterhaus der Borromäerinnen (2004).

Maße: H. 2,2 cm.

Patina: dunkelgrau.

Köpfchen wohl eines Panthers. Die Tierdarstellung endet auf der Rückseite des Halses in einer unregelmäßigen Fläche. Ein Bruch ist nicht zu er-

²⁴ Kaufmann-Heinimann, Neufunde (Anm. 7) 147 Nr. 256 Taf. 92. – Vgl. auch ein Exemplar aus Autun: P. Lebel/St. Boucher, Bronzes figurés antiques (grecs, étrusques et romains). Musée Rolin [Autun] (Paris 1975) 104 Nr. 216.



kennen. Das Maul ist von den Seiten und von vorne durchbohrt. In Kaltarbeit wurden durch zwei Linien die Nasenlöcher angegeben. Auch das Fell auf dem Hals scheint nach dem Guss eingraviert worden zu sein. Das kleine Köpfchen ist stark abgerieben. Die ursprüngliche Qualität ist daher nicht mehr zu beurteilen. Doch wird sie wohl nicht sehr hoch gewesen sein. Dennoch weisen die Augen runde Silbereinlagen auf. Ähnlich gebildet sind zwei Pantherköpfe aus Nusbaum, Eifelkreis Bitburg-Prüm und Trier, Friedrich-Wilhelm-Straße (Geländes des ehemaligen Herz-Jesu-Krankenhauses)²⁵.

Fotos: RE 2007,22/33-36.

35 Minervabüste von Wachsspachtel

Fundort: Trier, Feldstraße, Klinikum Mutterhaus der Borromäerinnen (2005).

Maße: H. 6,6 cm; H. der Büste ohne Laschen und Übergangselement 5,5 cm; Br. des Blätterkelches 2,4 cm.

Patina: braun, leicht rötlich.



Büste der Minerva über Blätterkelch. Dort wo die braun patinierte Oberfläche fehlt – vor allem am

Rücken –, wird der messingfarbene Kern sichtbar. Auf der Brust ist die Ägis als ein unten und an den Seiten wulstig gerahmtes Rechteck angegeben. Fast ihre ganze Breite wird vom Gesicht der Gorgo Medusa eingenommen, deren Kopfflügel den oberen Abschluss bilden. Schuppen sind nicht angegeben. Minerva trägt den korinthischen Helm. Sie wendet ihren Kopf kaum merklich nach links. Das jugendliche Gesicht wird von unter dem Helmrand hervortretendem mittelgescheiteltem Haar umrahmt. Auf die Angabe eines Nackenzopfes wurde verzichtet. Ein Muster von geschwungenen Linien ziert die Kalotte des Helmes. Die geschwungenen Ränder seines auf der Rückseite der Länge nach v-förmig gegliederten Busches weisen drei tiefe Kerben auf. Verzichtet wurde auf die zu erwartende Fiederung. In den grubenartig ausgestochenen Augen könnten, wie bei Parallelen bezeugt, kleine Silberbleche gesessen haben.

Der Blätterkelch ist stark stilisiert wiedergegeben. Zwischen zwei geschwungenen seitlichen Blättern sitzt auf der Vorderseite ein wesentlich kürzeres Blatt. Auf der Rückseite verbindet ein glattes, am oberen Rand leicht geschwungenes Feld die beiden seitlichen Blätter dicht unterhalb ihrer Spitzen. Unter dem Blätterkelch sitzen zwei durch eine horizontale Kerbe voneinander getrennte Elemente. Ihre schmalen Ränder weisen eine schräge Kerbung auf, die allerdings an der Vorderseite des unteren fehlt (abgerieben?). Den Hinweis auf die Funktion des Büstchens gibt sein unterer Abschluss: Das sich nach unten hin verbreiternde, am unteren Rand von unten her eingeschnittene Element findet sich an einer gut belegten Gruppe von Minervabüsten gleicher Art, die als Griffe von Wachsspachteln dienten²⁶. Zu beiden Seiten des Einschnittes finden sich bei diesen Griffen zwei dünne Laschen, zwischen denen der flache Spachtel befestigt war. Vielleicht sind diese beim Fund aus dem Aushub der Grabungen auf dem Gelände des Klinikums Mutterhaus der Borromäerinnen nach langer Benutzung weggebrochen und das Büstchen wurde nach Glättung der Kanten noch ohne die ursprüngliche Funktion aufbewahrt. Möglicherweise gelangte es aber

²⁵ Trier, Rheinisches Landesmuseum, EV 2003,42; 2008,93 (unpubliziert).

auch als Altmetall zum Einschmelzen auf das Gelände, denn bei den hier von 2003 bis Anfang 2006 durchgeführten Ausgrabungen des Rheinischen Landesmuseums Trier fanden sich Hinweise auf Bronzeverarbeitung [Nr. 25-26].

Herr R. Petry, Sirzenich, hat einen Abguss dieser Minervabüste angefertigt und mit diesem einen Rekonstruktionsversuch des Wachsspachtels hergestellt, den er dem Rheinischen Landesmuseum Trier als Geschenk übergab (EV 2005,233N).

Fotos: RE 2005,188/31-34.

Literatur: S. Faust, Minervabüsten aus Trier. Archäologie in Deutschland 23, 2007, H. 4, 52.

36 Minervabüste

Fundort: Trier, Aushub aus dem Stadtgebiet (1999).

Maße: H. 5,32 cm; H. der Büste 3,5 cm.

Patina: braun (ungereinigt).



Minervabüste, kenntlich am Helm, von mäßiger Qualität. Die Göttin wendet ihren Kopf leicht nach links. Durch eingetiefte Linien ist auf der Brust das Gewand angegeben. Den unteren Abschluss der Büste bildet eine Einziehung zwischen zwei schnurartigen plastischen Linien. Die Rückseite des Büstchens ist ungegliedert, nur der Helmbusch ist angegeben. Die figürliche Bronze endet unten in einer glatten Partie, die sich von 9 auf 11 mm bei 4,5 bis 5,5 mm Stärke verbreitert. Drei Kerben gliedern den vorderen Rand, der hintere ist glatt.

Obwohl keine Einschlitzung für die Aufnahme einer Klinge vorhanden ist, schließt sich das Büst-

chen an die Gruppe der Wachsspachtelgriffe an. Von den Exemplaren geringer Qualität und ohne Blätterkelch ist ein Beispiel aus Köln, ebenfalls ohne Ägis, gut vergleichbar²⁷. Die charakteristische starke Verbreiterung nach unten hin fehlt beiden.

Fotos: RE 2001,5/18-22.

37 Schlüsselgriff mit Hundevorderteil

Fundort: Saarburg-Beurig, Kreis Trier-Saarburg, „Auf Schadall“ (2004).

Maße: L. 11,6 cm; L. des Bronzegriffes 9,0 cm; Br. des Eisenschlüssels 3,6 cm; L. des Bartes 2,5 cm.

Patina: dunkelbraun (nach Entsalzung des Eisens).

Schlüsselgriff in Gestalt eines Hundevorderteils mit vollständig erhaltenem eisernem Schlüssel. Dargestellt ist in der üblichen Art ein Hund, dessen Vorderteil aus einem Blätterkelch über einem quer gegliederten Übergangsteil hervorwächst. Die sechs Blätter des Kelches sind durch Linien, die eine v-förmige Spitze mit konkaven Seiten bilden, und zwei kleinen Kreissegmente zu beiden Seiten dieser Spitze gegliedert. Der Blattrand ist gekerbt. Das lockige Fell des Hundekörpers endet am Halsband. Dieses besteht aus zwei schräg gekerbten Schnüren mit drei Blüten, zwei an den Seiten, eine auf der oberen Halsmitte. Auf den gerade nach vorne gestreckten Vorderläufen und dem Kopf in Höhe der Ohren sind Fellhaare

²⁶ Grundlegend zu dieser Gruppe: M. Feugère, Les spatules à cire à manche figuré. In: Provinzialrömische Forschungen. Festschrift für G. Ulbert zum 65. Geburtstag (Espelkamp 1995) 321-338. – Vgl. auch: Cl. Lindgren, Classical art forms and celtic mutations (Park Ridge 1980) 96 Taf. 68; S. 98-99 Taf. 72. – G. C. Boon, Tonsor humanus: Razor and toilet-knife in antiquity. Britannia 22, 1991, 30 Abb. 4h-j. – N. Franken, Wachsspachtelgriffe mit Minervabüsten. Ein Beitrag zum instrumentum scriptorium der römischen Kaiserzeit. Kölner Jahrbuch 27, 1994, 311-316. – B. Schnitzler, Bronzes antiques d'Alsace (Paris 1995) 118 Nr. 143. – N. Franken, Die antiken Bronzen im Römisch-Germanischen Museum Köln. Kölner Jahrbuch 29, 1996, 128-129 Nr. 166. – S. Faust, Minervabüsten von Wachsspachteln. Trierer Zeitschrift 61, 1998, 101-106. – B. Migotti/M. Slaus/Z. Dukat/L. Perinic, Accede ad certissiam. Antički i ranokršćanski horizont arheološkog nalazišta Štrbinci kod Đakova (Zagreb 1998) 49 Nr. 144. – M. Feugère/A. Giovannini, Spatole da cera in Aquileia. Instrumentum 12, 2000, 36.

²⁷ N. Franken, Die antiken Bronzen im Römisch-Germanischen Museum Köln. Kölner Jahrbuch 29, 1996, 128-129 Nr. 166.



durch kräftige Linien angegeben. In den großen, mandelförmig gerahmten Augen wurde der Augenstern mit einer halbkugeligen Punktspitze gesetzt. Aus dem geöffneten spitzen Maul schaut ein kleiner Tierkopf mit schräg nach oben stehenden kurzen Öhrchen und einem Schopf zwischen diesen hervor. Da es sich um ein Tier handeln muss, dass deutlich kleiner ist als der Hund, ist die Deutung schwierig. Gemeint ist vielleicht ein junges Wildschwein.

Unter den recht verbreiteten Schlüsselgriffen dieser Form bedeutet dieses Exemplar mit Tierkopf im Maul im Fundmaterial aus Trier eine Seltenheit. Bisher ist nur ein zweites bekannt²⁸.

Fotos: RE 2006,37/7-15.

38 Messergriff mit Keiler und Hunden

Fundort: Trier, Weberbach, Kaiserthermen (2007).

Maße: L. 6,5 cm.

Patina: braun.

Bronzegriff eines stehenden Messers mit eiserner Klinge. Aus einem vierteiligen Blätterkelch mit

durch Linien angegebener Mittelrippe wächst der Körper eines Keilers hervor, kenntlich am Kamm langer Borsten, der von der Stirn aus über den Rücken verläuft. Die Schnauze ist über dem Maul und vor den Augen weggebrochen. Das Tier liegt auf seinen vorgestreckten Hinterbeinen und den angezogenen Vorderläufen. Deutlich sind die Paarhufe angegeben. An beiden Seiten wird der Keiler von Hunden mit Halsband angefallen, die in seine Ohren beißen. Die Hinterteile und Schwänze der Hunde sind durch den Blätterkelch verdeckt. Die zu einem großen Teil durch kurze Striche in Kaltarbeit angegebenen Fellhaare der drei Tiere sind an hervorstehenden Stellen durch den Gebrauch abgerieben. Zwischen dem Rückenamm des Keilers und den Hundekörpern befindet sich eine glatte, ungliederte Bronze-partie.

²⁸ RLM Trier, Inv. 1903,50. – Menzel, Bronzen Trier (Anm. 4) 88 Nr. 215 Taf. 66.



Das oberste Blatt des Blätterkelches ist länger als die beiden seitlichen. Noch etwas kürzer ist das untere Blatt angegeben. In das im Querschnitt rechteckige Element mit Profilierung am oberen und unteren Ende war die stehende eiserne Klinge eingesetzt, von der nur geringe Reste erhalten blieben.

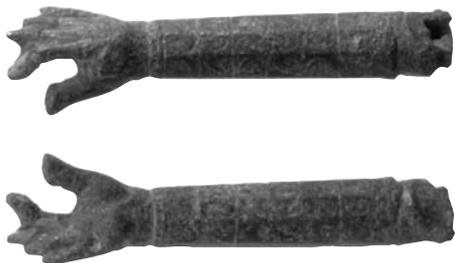
Fotos: RE 2008,3/13-16.

39 Messergriff mit Hand

Fundort: Trier, Fleischstraße 62-65, Gelände der ehemaligen Paulinusdruckerei (2007).

Maße: L. 5,8 cm; Dm. des Schaftes 8,2 cm.

Patina: dunkelgrau.



Der kleine Messergriff besteht aus einem im Querschnitt achteckigen hohlen Schaft, der in einer Hand endet. Obwohl alle Finger beschädigt sind, erkennt man, dass Daumen und Zeigefinger einen kleinen Gegenstand hielten, die anderen Finger aber gestreckt waren. Nach Parallelen kann eine kleine Kugel ergänzt werden. Durch

Linien ist der Schaft quer in sechs breite Streifen, begrenzt von zwei schmalen, aufgeteilt. Die acht Seiten des ersten breiten Feldes unterhalb der Hand schmücken feine Linien, die laschenartig angeordnet sind. Sie wurden, wie der Dekor auf allen anderen Feldern, in Kaltarbeit ausgeführt. Auf den je acht Feldern der fünf anderen Streifen wurden kleine Volutenmotive durch feine Punzen gesetzt. Zur Aufnahme der Klinge verschmälert sich die Tülle auf deren Breite. Eine Seite dieser Partie ist weggebrochen. Von dieser Messerform sind aus Trier bisher drei Beispiele bekannt²⁹.

Fotos: RE 2007,41/3-6.

40 Rasiermessergriff mit Greifenkopf

Fundort: Bruch, Kreis Bernkastel-Wittlich (2006).

Maße: H. ca. 4,2 cm; Br. 5,0 cm.

Patina: graubraun.



Griff eines Rasiermessers mit Greifenkopf. Der flache stilisierte Kopf wird unten an beiden Seiten von einem waagerechten Wulst mit Kerben begrenzt. Darüber sitzen auf dem Hals drei senkrechte Linienpaare, auf der linken Kopfseite kombiniert mit einer leicht schräg verlaufenden Linie im unteren Bereich. Kopf und Hals sind in Kaltarbeit verziert. Leicht gebogene parallele Linien mit kurzen Querstrichen deuten Fiederung an. Die Ohren sind nach vorne gelegt. Charakteristisch ist der kräftige Raubvogelschnabel. Zur Aufnahme der verlorenen, nach Aussage von

²⁹ Faust, Bronzen II (Anm. 1) 292-293 Nr. 43-45 (mit Pantherkopf, Hundekopf und stehendem Hund).

Parallelen breiten, gerundeten Klinge dienten kräftige, außen geschlossene Laschen, die in ihrer Anordnung die Hals- und Nackenkontur des Tierkopfes aufnehmen. Auf der rechten Seite des Greifenkopfes sind diese weggebrochen.

Für diese weit verbreitete Messerform, meist mit dem Kopf eines Greifen oder eines Panthers, wird eine Entstehung in der zweiten Hälfte des 2. und der ersten des 3. Jahrhunderts angenommen³⁰. Ein weiteres Rasiermesser mit Greifenkopf wurde 1999 in Trier gefunden³¹.

Fotos: RE 2007,5/12-14.

41 Pantherkopf von einem Gerät

Fundort: Trier, Feldstraße, Klinikum Mutterhaus der Borromäerinnen (2002).

Maße: Br. 1,35 cm; H. 1,2 cm; D. 0,6 bis 1,2 mm. Silber.



Ähnliche Charakteristika wie die Rasiermessergriffe mit Pantherkopf [vgl. Nr. 40] weist ein Silberfragment von vergleichbarer Größe auf. Allerdings ist es nur auf einer Seite plastisch gebildet. Die flott stilisierte kleine Tierdarstellung ist unmittelbar unterhalb des Kopfes gebrochen. Mit ovalen und runden Punzen sind auf dem Gesicht einzelne Details und Linien angegeben. Unregelmäßig angeordnete feine Zickzacklinien auf der Rückseite könnten als Oberflächenvergrößerung zur Befestigung gedient haben. Möglicherweise war hier ein spiegelsymmetrisches Relief angebracht.

Fotos: RE 2003,28/20-22.

42 Gefäßhenkelfragment

Fundort: Trier, Nikolaus-Koch-Platz, ehemaliges Gelände des Trierischen Volksfreundes (2000).

Maße: Br. 2,9 cm; H. 3,0 cm.

Nach dem Fehlen der Patina und dem Aussehen der Oberfläche zu urteilen aus dem Schlamm des Altarmsees der Mosel.

Aus einer an allen Seiten beschädigten, gerundeten Attasche wächst nach rechts aus einem Wulst der Oberkörper eines Panthers mit ausgestreck-



ten Vorderbeinen hervor. Das linke Beinchen ist größtenteils weggebrochen. Auf der linken Seite weist ein ungegliedertes Element runden Querschnitts schräg nach oben. Es ist ebenso abgebrochen, wie ein kleiner Fortsatz unter ihm. Ein horizontaler Absatz auf der Rückseite, unterhalb des Pantherchens, diente zur Auflage auf dem relativ breiten Rand einer Bronzeschale. Das Fragment ist Teil eines von zwei omegaförmigen Henkeln einer seit dem 1. Jahrhundert n. Chr. vorkommenden Gefäßform³². Eine vollständige Schale mit demselben Henkeldekor wurde vor einigen Jahren im Kunsthandel angeboten³³.

Fotos: RE 2001,22/24-26.

43 Kopf des Oceanus

Fundort: Nittel, Kreis Trier-Saarburg (2005).

Maße: Br. noch 3,75 cm (ursprünglich ca. 5 cm); H. 3,62 cm.

Patina: dunkelbraun, der Kern schimmert stellenweise golden durch.



³⁰ Zur Gruppe vgl. J. Garbsch, Zu neuen römischen Funden aus Bayern 1. Römische Rasiermesser. Bayerische Vorgeschichtsblätter 40, 1975, 73-81 Abb. 4-6.

³¹ Faust, Bronzen II (Anm. 1) 291 Nr. 42 mit Anm. 81.

³² Zur Form vgl. B. Bienert, Die römischen Bronzegefäße im Rheinischen Landesmuseum Trier. Trierer Zeitschrift, Beiheft 31 (Trier 2007) 165-170 Form 57.

³³ Auktion, Gorny & Mosch, München, 12.12.2006 Nr. 423.

In flachem Relief ist ein bärtiger Kopf mit Schulteransatz dargestellt. Die linke Schulter mit einem kleinen Teil des Bartes und das Ohr sind weggebrochen. An der rechten Schulter erkennt man eine kleine Bruchfläche. Alle anderen Außenkanten blieben unbeschädigt. Der untere Abschluss ist annähernd gerade. Haar, Bart und Gesichtszüge sind gestochen und gepunzt. Das rechte Auge sitzt tiefer als das linke. Eine Reihe von Punktpunzen verläuft im Bogen auf der rechten Schulter. Die kurzen, nach innen gerichteten Fortsätze oben an den Seiten des Kopfes liefern die Erklärung der Darstellung: Es handelt sich um die für den Gott Oceanus typischen Krebscheren. Hinweise auf die ursprüngliche Funktion und Befestigung fehlen; Lotreste sind nicht erkennbar. Vielleicht handelt es sich um das Mittelteil eines Griffes einer Schale³⁴ oder eines flachen Griffhenkels.

Fotos: RE 2005,88/22-24.

44 Wagenaufsatz in Form eines Panthers

Fundort: Trier, Weberbach, Kaiserthermen (2006).



Maße: H. 5,9 cm; L. des Sockels 4,0 cm; Br. 4,0 cm; H. 2,0 cm.

Patina: nach der Reinigung braun mit rötlichbraunen und grünen Flecken.

Sitzender Panther, mit einer kubischen Tülle in einem Stück gegossen. Das Tier sitzt auf seinen Hinterbeinen. Sein rechtes Vorderbein ist durchgedrückt, während die Pfote des erhobenen lin-

ken auf einem kräftigen pfostenartigen Element aufliegt. Der erhobene Kopf wendet sich nach links. Vom langen Schwanz, der im Bogen bis auf die rechte Flanke liegt, ist ein Stück weggebrochen. Ansonsten ist das Figürchen unbeschädigt. Details in Kaltarbeit sind auf der Oberfläche nicht zu erkennen.

Die Tülle besteht aus einer über die glatten Seitenteile an drei Seiten vorkragenden Grund- und Deckplatte. Die Deckplatte weist an drei Seiten einen leicht abgesenkten Rand auf. An der vierten Seite, d. h. rechter Hand vom Panther aus, reicht die gerade Fläche bis zur Kante. An dieser Seite ist der Kubus offen. Auch die Unterseite weist eine etwas unregelmäßige Öffnung auf, die aus der Längsachse etwas zur linken Seite des Tieres hin verschoben ist. Diese beiden Öffnungen dienten in der Erstverwendung des Brönzchens zur Befestigung. Wahrscheinlich zierte es einen Wagen³⁵. Nachträglich wurde die hohle Partie mit Blei gefüllt. Vermutlich diente der Panther daher, trotz der dafür ungewöhnlichen Form, zuletzt als Gewicht. Allerdings fehlen Hinweise auf

³⁴ Vgl. etwa H. U. Nuber, Antike Bronzen aus Baden-Württemberg (Stuttgart 1988) 83 Abb. 106; S. 117.

³⁵ Zu Pantherfigürchen auf Tülle vgl. H. Menzel, Römische Bronzen. Bildkataloge des Kestner-Museums Hannover VI (Hannover 1964) 49 Nr. 97 Taf. 31. – St. Boucher, Bronzes figurés antiques. Musée Bargoin. Ville de Clermont-Ferrand (Clermont-Ferrand [1977]) 47 Nr. 68. – R. Sanquer, Inscriptions archéologiques. Circonscription de Bretagne. Gallia 35, 1977, 345 Abb. 5. – M.-H. Corbiau (Hrsg.), Le patrimoine archéologique de Wallonie (Namur 1997) 326.

eine Aufhängung. Durch die Korrosion des Bleis sind Grundplatte und Vorderseite des Kubus eingegrissen. Eine kleine Partie wurde abgesprengt, konnte aber wieder befestigt werden.

Fotos: RE 2007,34/25-35.

45 Beschlag mit Finger

Fundort: Hetzerath, Kreis Bernkastel-Wittlich (2007).

Maße: H. 6,6 cm; Dm. unten ca. 4 cm.

Patina: graugrün, rötliche Flecken.

de nach innen. Ihre Oberseite ist offen. Der Befestigung auf einem hölzernen Unterteil diente ein rundes Loch etwa in halber Höhe des Fingers, um ein Viertel des Umfanges von diesem entfernt. Ihm könnte ein zweites auf der beschädigten gegenüberliegenden Seite entsprochen haben. Solche Bronzebeschläge mit einer Tülle und einer winklig vorstehenden Partie gehören zur Ausstattung römischer Reisewagen. Meist sind sie aber wesentlich größer und auch kräftiger im Material. Einer hohen mechanischen Belastung, etwa durch eingehängte Lederriemen, war die



In zahlreiche Stücke zerbrochen wurde dieser Beschlag aufgefunden. Obwohl einige Partien fehlen und das Objekt leicht deformiert ist, konnte es in den Werkstätten des RLM Trier zusammengesetzt werden. Aus einer sich nach oben hin verjüngenden runden Tülle wächst seitlich ein massiver, rechtwinklig nach oben gekrümmter Finger. Sein durch eine Linie abgegrenzter Fingernagel ist in Längsrichtung leicht nach innen gewölbt. So entsteht, vermutlich absichtlich, in der Seitenansicht der Eindruck, es handle sich um einen Vogelkopf.

Vom unteren Rand der Tülle blieb etwa ein Drittel erhalten. Eine eingetiefte Linie verläuft wenig oberhalb des Randes. Die glatte, sich nach oben hin verjüngende Tülle endet an einer leicht vorstehenden Partie. Über einer umlaufenden Linie weist diese Partie zunächst gerundet, dann gera-

waagerechte Partie des Fingers nicht ausgesetzt, da entsprechende starke Abnutzungsspuren fehlen.

Fotos: RE 2007,42/20-23.

46 Möbelfuß in Form einer Raubkatzentatze

Fundort: Trier, Fleischstraße 62-65, Gelände der ehemaligen Paulinusdruckerei (2007).

Maße: L. 6,4 cm; H 3,1 cm.

Patina: graugrün (ungereinigt).

Naturalistisch gebildeter Fuß einer Raubkatze, mit Angabe der Krallen an den vier Zehen und einer nach unten hin spitzovalen, durch eine Linie angegebenen Partie an der Ferse. Zum Bein hin verschmälert sich das Objekt. Hier ist es abgebrochen. An der Bruchstelle und auf der Unterseite erkennt man die Bleifüllung. Es handelt sich um



den Fuß eines Gerätes oder eines Kandelabers³⁶. Die Bleifüllung erhöhte wohl die Standfestigkeit.

Fotos: RE 2008,4/30-33.

47 Männerköpfchen

Fundort: Trier, Nikolaus-Koch-Platz, ehemaliges Gelände des Trierischen Volksfreundes (2007).

Maße: H. 1,4 cm.

Silber.



Das 3 Gramm schwere Silberköpfchen mit kleinem Büstenausschnitt könnte der Aufsatz einer Nadel gewesen sein. Charakteristisch sind der kleine Mund, die lange schmale Nase und die geraden Brauenbögen. Neben der Nase sind beide Augen nachgestochen, so dass der Eindruck des Schielens entsteht. Der Mann trägt eine Frisur mit kleinen Buckellocken und einen kurzen gelockten Bart, der durch kleine halbkugelige Vertiefungen gegliedert ist. Die Oberfläche ist stark abgerieben und weist auf der Brust eine Beschädigung auf.

Fotos: RE 2008,5/11-14.

48 Haarnadelkopf in Form eines Löwen

Fundort: Fisch, Kreis Trier-Saarburg, „Maklisch“ (2005).

Maße: H. 3,1 cm; Br. 2,7 cm.

Patina: dunkelbraun (ungereinigt).



Die qualitätvolle Bekrönung einer Haarnadel zeigt einen Löwen über einem dreiteiligen Blätterkelch. Das Tier ist stehend dargestellt, mit leicht nach rechts gewendetem Kopf. Beide Vorderbeine sind durchgestreckt etwas nach vorne gestellt. Der Schwanz berührt die Rückseite der geraden Hinterbeine und das hintere Ende des Blätterkelches. Überdimensional groß wiedergegeben ist der Kopf mit seiner mächtigen Mähne. Die Haare auf den einzelnen plastischen Partien dieser Mähne, der Umriss der Augen und der Nase sind nachgestochen. Mit kleinen kugeligen Punzen wurden die Augensterne und Punktreihen oberhalb des Blattkelches gesetzt.

Fotos: RE 2005,91/28-30.

49 Maskenfibel

Fundort: Palzem, Kreis Trier-Saarburg (2007).

Maße: Br. 2,3 cm; H. 1,9 cm.

Patina: dunkelbraun, auf der Stirn und in Vertiefungen grün.



Backenscharnierfibel mit runder Eintiefung auf der Rückseite. Die Nadel fehlt. Das pausbäckige, maskenhafte Gesicht ohne Hals ist von kräftigen, nach den Seiten und nach oben gelegten Haarsträhnen umrahmt. Über dem Stirnhaar sitzt eine kleine, oben gerundete Partie, bei der es sich um ein Blatt handeln könnte. Plastisch gebildet ist nur die Nase. Haarsträhnen und alle Gesichtszüge sind durch Linien angegeben. Bei den Strukturen zwischen der Oberlippe und der Nase

³⁶ Vgl. z. B. Menzel, Bronzen Bonn (Anm. 13) 106-107 Nr. 246a.

könnte es sich um die Andeutung eines Bartes handeln.

Parallelen zu dieser seltenen Fibelform wurden im Arbeitsgebiet des Rheinischen Landesmuseums Trier in Mannebach (Kreis Trier-Saarburg)³⁷ und in Bitburg-Stahl (Eifelkreis Bitburg-Prüm) gefunden³⁸.

Fotos: RE 2008,4/17-18.

50 Fibel mit Stieropfer

Fundort: Trier, Saarstraße 28 (2001).

Maße: L. 2,5 cm; H. 1,97 cm.

Patina: graugrün.



Diese Backenscharnierfibel zeigt einen Mann, der einem vor ihm stehenden Stier ein kräftiges Messer in den Nacken stößt. Es handelt sich wohl um eine Opferszene, allerdings in ungewöhnlicher Darstellung. Der Stier ist recht klein. Er beugt den Nacken und berührt mit der Stirn den Hüftbereich des Mannes. Die plastische Ausbildung der Fibel beschränkt sich auf wenige Details der Vorderseite, während die Rückseite völlig flach ist. Reich ist jedoch die ornamentale Gestaltung: Der Tierkörper ist mit geschwungenen Nielloinlagen verziert, die sich symmetrisch von der Körpermitte aus nach den Seiten hin entwickeln. Kurze bogenförmige Linien bedecken den kräftigen Stierhals. Ein Punkt bildet das linke Auge. Rücken und Gesäß des Mannes sind mit kleinen Bögen aus Niello geschmückt. Senkrecht angeordnete Striche bedecken seine Schulter und den rechten Oberarm. Am Körper des Stieres ist die Oberfläche am besten erhalten; man erkennt die ursprüngliche Verzinnung der Oberfläche. Diese fehlt beim stehenden Mann, da die Bronzeoberfläche hier so stark angegriffen ist, dass das Niello vorsteht.

Die Fibel ist im Wesentlichen intakt. Es fehlt ein kleiner Teil der Beine des Stieres. Durch das Tragen ist sein feiner Schwanz an einer Stelle fast durchgerieben.

Fotos: RE 2008,29/9-11.

51 Hirschfibel

Fundort: Matzen, Eifelkreis Bitburg-Prüm (2008).

Maße: L. ca. 3,6 cm.

Patina: graugrün.



Backenscharnierfibel in Gestalt eines Hirsches³⁹. Seine Hinterbeine und das Geweih sind beschädigt. Die Nadel fehlt. Das große Auge des Tieres ist eingepunzt und von einer feinen Linie, die vorne und hinten spitz zuläuft, gerahmt. Durch drei Punzen wird am Hals eine Art Halsband angegeben. Fünf schmale, senkrecht verlaufende Eintiefungen bedecken in der Körpermitte Bauch und Rücken. In einer großen runden Vertiefung auf der Flanke saß eine Emaleinlage, von der noch hellgrünliche Reste erhalten sind. An den Rändern von Hinterteil, Brust und Beinen und oberhalb der drei Punzen am Hals sind durch kurze feine Linien Haare angegeben. Kleine Punktunzen mit Mittelpunkt schmücken die Brust.

Fotos: RE 2008,27/25-26.

52 Fibel in Form einer Säge

Fundort: Trier, Dominikanerstraße 2, Mehrzweckhalle des Auguste-Victoria- und des Max-Planck-Gymnasiums (2005).

Maße: Br. 3,0 cm; H. 2,1 cm.

Patina: dunkelgrau.

Backenscharnierfibel in Gestalt einer Bügelsäge. Sie ist komplett bis auf die Nadel. Die Seiten

³⁷ Faust, Bronzen II (Anm. 1) 302 Nr. 61.

³⁸ Faust, Bronzen II (Anm. 1) 302 Anm. 108. – H. Leifeld, Endlatène- und älterkaiserzeitliche Fibeln aus Gräbern des Trierer Landes. Eine antiquarisch-chronologische Studie. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 146 (Bonn 2007) 251-252.

³⁹ Vgl. z. B. E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiser-augst. Forschungen in Augst 3 (Augst 1979) 202 Nr. 1736 Taf. 67.



des Sägebügels sind mit weißem Email gefüllt, die horizontale Oberseite zwischen den beiden Handgriffen mit blauem. Unten ist ein Streifen aus sieben Millefiori-Feldern eingelegt. Vier haben einen hellblauen äußeren Rand, darin ein Kreuz aus winzigen dunkelblauen Quadratfeldern, umgeben von weißen Quadratfeldern. Das Feld in der Mitte des Kreuzes ist hell. Die drei anderen Millefiori-Felder haben einen roten Rand, der ein Schachbrettmuster aus 25 weißen und dunkelblauen Quadratfeldern umgibt. Die Eckfelder sind jeweils weiß.

Fotos: RE 2005,97/26-28.

53 Fibel in Form einer Axt

Fundort: Trier, Nikolaus-Koch-Platz, ehemaliges Gelände des Trierischen Volksfreundes (2001).

Maße: L. 3,5 cm; Gr. Br. 1,3 cm.



Diese komplett erhaltene Backenscharnierfibel mit verbogener Nadel hat die Form einer Axt. Stiel und Kopf sind flach. Der recht breite Stiel ist längs eingetieft und war mit Emailinlagen geschmückt. Es handelt sich um 9 oder 10 längliche Felder, die zum größten Teil herausgefallen sind: Man erkennt noch Graugrün, Weiß und ein helleres Grün. Die beiden Ränder des Stieles sind gekerbt. Am unteren Ende befindet sich eine profilierte Partie.

Fotos: RE 2002,28/27-29.

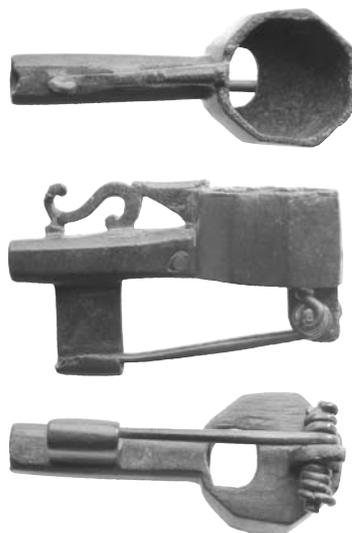
54 Fibel in Form einer Trillerpfeife

Fundort: Trier, Saarstraße 28 (2003).

Maße: L. 4,3 cm.

Patina: graugrün.

Spiralfibel in Form einer Trillerpfeife. Die Nadel



ist noch frei beweglich. Das Stück ist komplett bis auf den Deckel des achteckigen Schallkörpers. Auf seinem glatten Boden sitzt an einem Ende der Verschlussapparat; am gegenüberliegenden Rand befindet sich ein ovales Loch, das zur Klangerzeugung erforderlich war. Hier setzt der hohle Stiel an. Er ist ebenfalls achteckig, mit vier breiten und vier schmalen Seiten. Unmittelbar am Schallkörper beginnt auf der Oberseite des Stieles ein dreieckiges Element, an welches ein S-förmiges Zierstück unmittelbar anschließt. Mit Ausnahme der Nadel und des verlorenen Deckels wurden alle Elemente in einem Stück gegossen. Zwei weitere Fibeln in Form von Trillerpfeifen wurden im großen Gräberfeld des römischen Regensburg und in einem römischen Gutshof bei Rogging, südlich von Regensburg, gefunden⁴⁰. Das Exemplar aus dem Gräberfeld wird in die zweite Hälfte des 2. bzw. ins frühe 3. Jahrhundert datiert. Dieses stimmt in seiner Form mit dem Exemplar aus Trier eng überein.

Fotos: RE 2003,50/27-31.

55 Phallus und Fica

Fundort: Trier, Feldstraße, Klinikum Mutterhaus der Borromäerinnen (2007).

Maße: L. 4,7 cm; Br. in der Mitte 1,4 cm.

⁴⁰ J. Garbsch u.a., Römischer Alltag in Bayern. Das Leben vor 2000 Jahren (München 1994) 298. – K. Dietz/U. Osterhaus/S. Rieckhoff-Pauli/K. Spindler, Regensburg zur Römerzeit (Regensburg 1979) 337 Abb. 118.



Patina: graugrün ungereinigt.

Dieses Bronzeamulett kombiniert den erigierten Phallus mit einer nach unten gewendeten rechten Hand, deren Daumen zwischen dem Mittel- und dem Zeigefinger hindurchgesteckt ist. Dieser als *fica* (Feige) bezeichnete Gestus ist das Zeichen für die weiblichen Geschlechtsorgane. Phallus und Fica gelten als unheilabwehrend. Die beiden in einem Bogen angeordneten Teile des Amulettes sind durch ein rechteckiges Element mit einer runden Öffnung in der Mitte verbunden. Da eine weitere Befestigungsmöglichkeit fehlt, könnte das Amulett hier auf einen anderen Gegenstand aufgesteckt gewesen sein. Kleine Flügel an den Seiten des rechteckigen Mittelteils gehören zum Phallus, da ihre gerundete Seiten zu ihm hin orientiert sind und die Spitze zur Hand hin weist.

Unter den zahlreichen Amuletten mit Phallus und Fica ist diese Variante mit rechteckigem Mittelteil vergleichsweise selten⁴¹.

Fotos: RE 2008,2/18-21.

56 Reliefblech mit Bellerophon

Fundort: Trier, Stadtgebiet (etwa 1978).

Maße: H. noch 3,7 cm; Br. noch 2,5 cm.

Patina: grün, auf den höchsten Stellen abgerieben.



Um das Fragment eines ursprünglich größeren, über Modeln getriebenen Bronzebleches handelt es sich bei diesem Fragment. Erhalten blieb der größte Teil eines annähernd quadratischen Bildfeldes, das an allen Seiten von Punktreihen umgeben ist. Links und oben setzen weitere Bildfelder an.

Das etwas flauere Relief zeigt einen Reiter auf einem nach rechts galoppierenden Pferd. Sein rechter Arm ist angewinkelt erhoben und weit zurückgenommen. Zwischen den Pferdebeinen erkennt man ein laufendes Tier, das seinen Kopf zum Reiter hin wendet. Mit einem nur schwach erkennbaren Speer zielt dieser auf das Tier.

Eine Parallele auf ebenfalls quadratischem, von Punktreihen umgebenem Feld, aus Ardagger in Niederösterreich befindet sich im Niederösterreichischen Landesmuseum in Wien⁴². Auch als Zierrat an Gürteln konnte das Motiv auf rechteckigem Feld verwendet werden, wie Beispiele im Kunsthistorischen Museum in Wien zeigen⁴³.

Auf besser erhaltenen Beispielen der Szene, wie z. B. einem fundortlosen runden Relief, gefertigt in gleicher Technik, im Rheinischen Landesmuseum Trier (EV 2003,132a)⁴⁴, sind am Pferdeleib Flügel zu erkennen. Gemeint ist also Pegasus, von dessen Rücken aus Bellerophon die Chimaira bekämpft. Bei einem Relief mit dieser Szene in Münchner Privatbesitz findet sich sogar die Beischrift BE/LLOROFOS⁴⁵. Kombiniert mit einer Darstellung des Herakles, der die Hydra von Lerna tö-

⁴¹ Vgl. St. Boucher, Vienne. Bronzes antiques. Inventaire des collections publiques françaises (Paris 1971) 63 Nr. 63. – A. N. Zadoks-Josephus Jitta/W. J. T. Peters/A. M. Witteveen, Description of the collections in the Rijksmuseum G. M. Kam at Nijmegen VII. The figural bronzes (Nijmegen 1973) 57 Nr. 91. – Menzel, Bronzen Bonn (Anm. 13) 160 Nr. 443 Taf. 139. – J. Plouviez, Whose good luck? Roman phallic ornaments from Suffolk. In: N. Crummy (Hrsg.), Image, craft and the classical world. Monographies Instrumentum 29 (Montagnac 2005) 158.

⁴² H. Buschhausen, Die spätrömischen Metallschreine und frühchristlichen Reliquiare (Wien 1971) 170 Nr. A 104 Taf. 103.

⁴³ C. Lochin, Lexicon iconographicum mythologiae classicae VII (Zürich 1994) 225 Nr. 177 s.v. Pegasos.

⁴⁴ Trier, Rheinisches Landesmuseum, EV 2003,132a: Nach dem Aussehen der Oberfläche wird es sich wohl um einen Moselfund handeln.

⁴⁵ Die Welt von Byzanz. Europas östliches Erbe (München 2004) 262-263 Nr. 397.

tet, dem Isaakopfer und dem Sündenfall Adams und Evas, ist auf diesem Reliefblech die Überwindung des Bösen durch die mythischen Helden in einen christlichen Zusammenhang gesetzt.

Fotos: RE 1978,676/31; 2007,70/12-14.



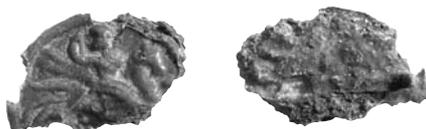
RLM Trier, EV 2003,132a

57 Reliefblech mit Bellerophon

Fundort: Trier, Mosel, Römerbrücke (1994).

Maße: Br. noch 2,5 cm; Dm. ca. 3 cm.

Patina: graubraun.



Von diesem ehemals runden, über einem Modell gefertigten Reliefblech mit Wulstrand, blieb nur etwa das obere Drittel erhalten. Dargestellt ist auch hier ein Reiter mit erhobenem rechtem Arm nach rechts. Hinter ihm flattert sein Mantel. Auch dieses Reliefblech zeigt Bellerophon auf dem geflügelten Pegasus.

Die Rückseite des Reliefs bedeckt eine Metallplatte. In diese ist – wie bei der Parallele aus Trier im Rheinischen Landesmuseum (EV 2003,132a) – ein kleiner Bügel zur Befestigung integriert⁴⁶.

Fotos: RE 2007,75/22-23.

58 Reliefblech mit Medusa

Fundort: Trier, Moselstraße (1999).

Maße: H. 3,6 cm; Br. 2,4 cm; D. 0,03 cm.

Patina: graubraun.

An allen Seiten gebrochenes dünnes Blech mit der Darstellung des Hauptes der Gorgo Medusa in einem fein gekerbten Kreis von ca. 3 cm Durchmesser auf einer größeren, glatten Fläche. Ein großer Teil der rechten Gesichtspartie der Medusa ist erhalten. Deutlich zu erkennen ist der rechte Kopf Flügel. Zwei wulstige Partien an



der Kopfseite deuten eher Haar als Schlangen an. Der äußeren Kopfkontur folgen feine Linien, die nach oben hin in erhabenen Punkten enden.

Die auf Reliefblechen für Kästchen häufigen Darstellungen der Medusa treten auch in Kombination mit christlichen Szenen auf.

Fotos: RE 2007,75/15-16.

59 Zwei Reliefblechfragmente

Fundort: wohl Stadtgebiet von Trier.

Maße: L. des größeren Stückes 4,0 cm; L. des kleineren Stückes 3,5 cm; Dm. ca. 6 cm.

Patina: dunkelbraun.

Die beiden Fragmente stammen von einem oder zwei zusammengehörigen runden, über Modellen gepressten Reliefs. Für die Zuweisung an zwei verschiedene spricht die unterschiedliche Randbildung. Der ursprüngliche Durchmesser lässt sich auf etwa 6 cm festlegen. Die Beurteilung wird dadurch erschwert, dass der Finder die Reliefs in einer willkürlichen Anordnung aufgeklebt hat.

⁴⁶ Zu der für runde Reliefbleche dieser Art typischen Bildung der Rückseite mit glattem Blech und Klammer vgl.:

- mit Lupa romana: Menzel, Bronzen Trier (Anm. 4) 133 Nr. 324;
- mit Frisierszene: H. Merten, Ein römisches Bronzemedailon mit Frisierszene aus Trier. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 39, 2007, 33-38;
- das durch die Darstellung datierbare Medaillon mit Konstantin dem Großen und seiner Familie aus Nantes: M.-H. Santrot, Medaillon mit Darstellung der Familie Konstantins des Großen. In: Konstantin der Große. Ausstellungskatalog, Trier 2007. Hrsg. von A. Demandt/J. Engemann (Mainz 2007) CD ROM, Kat.-Nr. I.9.7.



Dargestellt sind zwei vogelartige Fabeltiere. Beide waren wohl spiegelidentisch. Besser erhalten ist das nach rechts gewendete Tier. Auf seinem schlanken Vogelkörper sind durch feine Linien auf der sonst ungliederten Fläche Federn angedeutet. Das Tier steht auf dem rechten Bein, das linke ist zum Schritt angehoben. Dieses erhobene Bein ist beim kleinen Fragment (links auf dem Foto) besser erhalten. Die Beine sind wie die eines Raubtieres gebildet. Der Hals blieb nur beim größeren Fragment erhalten. Er ist emporgereckt. Ob Kopf und Schnabelansatz vorhanden sind, lässt sich nicht entscheiden. Eine nach links, also zu Tierrücken weisende horizontale Leiste, die am Ende spitz nach oben umwinkelt, wird nicht der Schnabel sein. Eigenartig gebildet ist bei beiden Tieren der Schwanz. Er setzt sich ohne Absatz aus dem Körper fort, ist zunächst nach unten gerichtet und dann nach oben hin zum Kreis gebogen. Durch eine Gliederung in rundliche Einzelpartien erinnert er an einen Skorpionschwanz.

Fotos: RE 2007,75/17.

60 Relief mit Inschrift

Fundort: Trier, Mosel, Römerbrücke (1979).

Maße: L. 4,6 cm; H. 1,4-1,6 cm; D. max. 1 mm.

Patina: Flusspatina mit graubraunen Auflagen.



Ein gegossenes längliches Relief mit unregelmäßigen, aber nur wenig bestoßenen Rändern zeigt auf der Vorderseite die Darstellung zweier antithetischer Delfine zu beiden Seiten eines Kraters. Am unteren Rand steht in erhabenen Buchstaben der beliebte Segenswunsch VIVAS FELIX. Zwei

Löcher über den Tierleibern dienten der Befestigung.

Darstellung und Inschrift schließen dieses kleine Relief, trotz der unterschiedlichen Technik, an die Gruppe der modelgeformten Reliefbleche an. Die Kombination von Fischen, Krater und Inschrift findet sich in gleicher Weise auf einem Relief aus Intercisa in Budapest, Magyar Nemzeti Múzeum, über der Darstellung eines Reiters mit Hunden⁴⁷. Nur als Zeichnung überliefert ist ein Gürtelbeschlag aus Castres (Aisne) mit derselben Motivkombination⁴⁸. Ohne eine Inschrift bekrönen Delfine zu beiden Seiten eines Kraters zwei Reliefbleche mit Abschiedsszene aus dem Trierer Altbachtal⁴⁹.

Fotos: RE 1985,27/72.

61 Schusterleisten

Fundort: Trier oder Umgebung (vor 2006).

Maße: Dm. des Ringes 2,3-2,5 cm; H. der Leisten ca. 1,6 cm.

Patina: graugrün.



An einem unregelmäßigen Ring aus gebogenem, zum Verschluss mit sich selbst verwundenem Bronzedraht hängen zwei stilisierte, am oberen Ende durchlochte Füße. Es dürfte sich um die miniaturhafte Darstellung von Schusterleisten handeln⁵⁰. Erinnert sei in diesem Zusammenhang an die Darstellung eines solchen Leistens auf einer

⁴⁷ Buschhausen (Anm. 42) *Metallscrinia* 164-165 Nr. A 97 Taf. 99 (Inschrift: VIVAS – Krater – VINCAS).

⁴⁸ B. Pichon, *L'Aisne. Carte archéologique de la Gaule 02* (Paris 2002) 154.

⁴⁹ Menzel, *Bronzen Trier* (Anm. 4) 121 Nr. 298 Taf. 95.

⁵⁰ Eine Aufarbeitung der Gattung Miniatur-Votivobjekte durch P. J. Kiernan wurde 2007 als Dissertation an der Universität Heidelberg abgeschlossen.

Aschenkiste aus dem nördlichen Trierer Gräberfeld⁵¹.

Fotos: RE 2006,29/6-8.

62 Beschlag

Fundort: Bauschutt wohl aus Trier (vor 1994).

Maße: L. 4,2 cm; L. des Niets 1,0 cm.

Patina: fleckig schwarzbraun.



Aus einem u-förmig zusammengebogenem Blech wächst in der oberen Mitte ein im Querschnitt rundes Element hervor das zunächst scharf umbiegt und dann in einem nach unten weisenden stilisierten Pferdekopf endet. Im vor allem oben deformierten Bronzeblech blieb am unteren Ende eine quer angeordnete knapp 1 cm lange Bronzeniete erhalten. Ähnlich gebildet sind die seitlichen Elemente des vollständig erhaltenen Schneidenschutzes einer Dolabra in der Sammlung Guttman⁵².

Fotos: RE 1994,70/29-31.

63 Wolfs- oder Hundeköpfe an Lasche

Fundort: Trier, Feldstraße, Klinikum Mutterhaus der Borromäerinnen (2007).

Maße: L. 2,8 cm; Br. bei den Ohren 1,1 cm.

Patina: dunkelgrün.



Flacher, auf der Unterseite völlig glatter Kopf eines Wolfes oder Hundes mit spitzer Schnauze und kleinen, nach hinten gerichteten Ohren. Er

besteht mit einer u-förmig gebogenen Bronzelasche aus einem Stück. Das Ende der Lasche befindet sich unter dem Tierkopf. Dieses Ende ist flach ausgeschmiedet.

Fotos: RE 2007,24/0.1.3-4.

64 Wolfs- oder Hundeköpfe an Lasche

Fundort: Trier, Feldstraße, Klinikum Mutterhaus der Borromäerinnen (2007).

Maße: L. 1,8 cm; Br. 0,7 cm.

Patina: hellgrün.



Stilisierte Kopf eines Wolfes oder Hundes, der – wie das vorhergehende Exemplar – in einer Lasche endet, die unter den Tierkopf gebogen ist. Die deutlich abgesetzte Schnauze ist höher als breit. Hinter der Schnauze hat der Kopf die Form eines flachen Rechteckes, auf dem die Augen durch Kreispunzen angegeben sind. Die spitzen Ohren weisen nach hinten. Im Vergleich zum vorhergehenden Tierkopf erscheint die Darstellung hier wesentlich stilisierter.

Fotos: RE 2008,2/23-25.

Die beiden Canidenköpfe vom Gelände des Mutterhauses der Borromäerinnen schließen sich in der Darstellung der Tierköpfe an die Gruppe der „geflügelten“ Pferdegeschirranhänger an, die im 1. Jahrhundert n. Chr. beliebt waren. Zahlreiche Exemplare dieser Gruppe mit Caniden- oder Vogelkopf stammen aus Augst⁵³. Bei den beiden Trie-

⁵¹ RLM Trier, Inv. 16919. – K. Goethert-Polaschek in: Die Römer an Mosel und Saar (Mainz 1983) 204 Nr. 148.

⁵² M. Junkelmann, Römische Helme. Sammlung Axel Guttman VIII (Mainz 2000) 156-157 Abb. 80 Taf. XVII. – Vgl. auch ein Exemplar aus Carnuntum: W. Jobst (Hrsg.), Carnuntum. Das Erbe Roms an der Donau (1992) 224.

⁵³ Kaufmann-Heinimann, Neufunde (Anm. 7) 197-203 Nr. 345-363 Taf. 130-132; S. 212 Nr. 381 Taf. 136 (mit weiterer Literatur). – Vgl. auch P. Lebel, Catalogue des collections archéologiques de Besancon V. Les bronzes figurés (Paris 1959/1961) 54 Nr. 158 Taf. LXII 3. – C. Friederichs, Geräte und Bronzen im Alten Museum (Berlin 1871) 326 Nr. 1552k; dazu Bilddatenbank im Internet: <http://www.smb.museum/friederichs/index.htm>.

rer Stücken ist die Lasche allerdings nicht von einem Beschlag abgebrochen; ihre Befestigung ist unklar. Vergleichbar ist auch hier ein Exemplar aus Augst, dessen Canidenkopf wiederum unmittelbar mit denen der Pferdegeschirranhänger zu vergleichen ist⁵⁴.

Fundortregister

Bäsch, Kreis Bernkastel-Wittlich 1
 Bausendorf, Kreis Bernkastel-Wittlich 14, 20
 Beurig s. Saarburg-Beurig
 Bruch, Kreis Bernkastel-Wittlich 40
 Dhronen s. Bäsch
 Fisch, Kreis Trier-Saarburg 27, 48
 Gillenfeld, Landkreis Vulkaneifel s. Strohn
 Hetzerath, Kreis Bernkastel-Wittlich 45
 Irsch, Kreis Trier-Saarburg 5
 Matzen, Eifelkreis Bitburg-Prüm 51
 Meckel, Eifelkreis Bitburg-Prüm 12
 Merscheid, Kreis Bernkastel-Wittlich 7
 Minheim, Kreis Bernkastel-Wittlich 6
 Mötsch, Eifelkreis Bitburg-Prüm 22
 Newel, Eifelkreis Bitburg-Prüm 24
 Nittel, Kreis Trier-Saarburg 30, 43
 Palzem, Kreis Trier-Saarburg 49
 Saarburg-Beurig, Kreis Trier-Saarburg 37
 Strohn, Landkreis Vulkaneifel 13, 28
 Thalfang s. Bäsch
 Trier (?) 62
 Trier, Dominikanerstraße 52
 Trier, Feldstraße, Klinikum Mutterhaus der Borromäerinnen (s. auch Hinter dem Zollamt) 21, 23, 25-26, 34-35, 41, 55, 63-64
 Trier, Fleischstraße 62-65 (ehemaliges Gelände der Paulinusdruckerei) 11, 16, 39, 46
 Trier, Frauenstraße 7-9 (ehemaliges Landewyck-Gelände) 8
 Trier, Hinter dem Zollamt, Klinikum Mutterhaus der Borromäerinnen (s. auch Trier, Feldstraße) 10, 31
 Trier, In der Olk s. Frauenstraße
 Trier, Jakobsspitalchen 19
 Trier, Kaiserstraße s. Neustraße
 Trier, Kaiserthermen 38, 44
 Trier, Mosel 15, 18
 Trier, Mosel, Römerbrücke 57, 60
 Trier, Moselstraße 58
 Trier, Mustorstraße 9
 Trier, Neustraße/Kaiserstraße (ehemals Heil-Gelände) 32
 Trier, Nikolaus-Koch-Platz, ehemaliges Gelände des Trierischen Volksfreundes 42, 47, 53
 Trier, Saarstraße 4, 29, 50, 54
 Trier, Stadtgebiet 17, 33, 36, 56, 59
 Trier, Weberbach s. Kaiserthermen
 Trier oder Umgebung 61
 Wellen, Kreis Trier-Saarburg 3
 Winringen, Eifelkreis Bitburg-Prüm 2

Abkürzungen

Br.	Breite
D.	Dicke
Dm.	Durchmesser
Gr. Br.	Größte Breite
Gr. T.	Größte Tiefe
H.	Höhe
L.	Länge
T.	Tiefe

Abbildungsnachweis

Th. Zühmer, RLM Trier.

Anschrift der Verfasserin

Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz
 Rheinisches Landesmuseum Trier
 Weimarer Allee 1
 54290 Trier

⁵⁴ Kaufmann-Heinimann, Neufunde (Anm. 7) 203 Nr. 364 Taf. 132.